

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Montagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM.
Bei Haushalt, bei Postkabine 1,50 RM. zusätzliche Belegung. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postanstalten und Postsäulen, unter Nummern 1 bis 1000, enthalten eine Wilsdruffer Zeitung. Die Wilsdruffer Zeitung ist eine wöchentliche Zeitung, welche die Wilsdruffer Nachrichten und Nachrichten aus dem gesamten Bezirk Wilsdruff bringt. Die Wilsdruffer Zeitung ist eine wöchentliche Zeitung, welche die Wilsdruffer Nachrichten und Nachrichten aus dem gesamten Bezirk Wilsdruff bringt.

Abonnementpreise laut ausliegendem Tarif Nr. 4. — Nachwilsdruffer-Wochenschrift: 20 Pf. — Vereinigtes Schlesische Blatt und Pionierzeitung werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen: Kostenlos bis Sonnabend 10 Uhr. — Bei der Richtigkeit der Angaben kann kein Gewähr übernommen werden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 2000. — Jedes Anzeigentwurf erhält, wenn der Betrag durch Karte eingesetzt werden muss, oder der Auftraggeber in Konkurrenz steht, einen Aufpreis auf Verteilung der Zeitung oder Kurzzeit des Verkaufspreises. Rücksendung eingezahlter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto bestellt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 204 — 94. Jahrgang

Teleg. Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 240

Montag, den 2. September 1935

Atemraum für Deutschland.

Was dem einen recht, ist dem anderen billig. In der englischen Öffentlichkeit, die immer schon ein keines politischen Fingerspitzengefühl bewiesen hat, fängt man an, sich darüber klarzuwerden, welche politischen Folgen der Angriff Italiens auf Abessinien nach sich zu ziehen vermag. Mussolini begründet seinen kolonialen Angriff auf das Regusreich mit der Übervölkerung Italiens, und so sagt man sich in der englischen Presse, daß es angesichts der Übervölkerung in Mitteleuropa dann auch recht und billig wäre, Deutschland seine eingeschlossenen überseeischen Besitzungen zurückzugeben, da auch Deutschland Atemraum für sein überbevölkeretes Gebiet braucht. Vor dem Kriege besaß Deutschlands Kolonialreich eine Ausdehnung von mehr als einer Million Quadratmeilen. Deutschlands überseeische Besitzungen bildeten ein wertvolles Siedlungsland für seine überschüssige Bevölkerung, und von seinen Kolonien bezog Deutschland über 50 Prozent seiner eingeführten Rohstoffe. Doch das nur kurz zur Unterstreichung der Bedeutung unserer ehemaligen Kolonien!

Der Aufruhr der Kolonialfrage in der englischen Presse kommt zugute, daß das deutsch-englische Verhältnis seit der Unterzeichnung des Flottenabkommen sich freundlicher gestaltet hat und mehr und mehr in England eingesehen wird, daß der Schlüsselknoten der britischen Politik die Freundschaft mit Deutschland sein sollte. Die „Daily Mail“ war die englische Zeitung, die die Kolonialfrage zuerst in der englischen Öffentlichkeit dieser Tage aufrollte. Sie schrieb:

„Das Flottenabkommen war ein größerer Schritt zur Feststellung der berechtigten Wünsche Deutschlands als je zuvor. Jetzt bleibt noch die Frage der Kolonien zu klären, die Deutschland durch den Vertrag von Versailles genommen wurden. Die Zeit rückt schneller heran, wo diese Angelegenheit im Interesse des Friedens ein und für allemal geregelt werden muss. Deutschland hat sein Recht durchgesetzt, als gleichberechtigt unter den Mächten anzusehen zu werden, und es hat an einen guten begünstigten Anspruch auf Verständigung von Kolonialgebiet. Die britische Regierung könnte sehr wohl erwarten, ob es nicht nun sein würde, die gegenwärtig unter britischem Mandat befindlichen Gebiete an Deutschland zu übertragen. Was die Dominions betrifft, so muß die Frage der Übertragung von den Dominions selbst entschieden werden. Eines ist sicher: es ist unmöglich, eine Nation von 66 Millionen ständig auf ein Gebiet von 181.000 Quadratmeilen in der Mitte Europas zu beschränken. Deutschland braucht Atemraum für sein überbevölkeretes Gebiet.“

Früher war hier und dort schon öfter einmal die Frage der deutschen Kolonien angehört worden. Es blieben aber Einzelstimmen, die fast ungehört verhallten. Diesmal blieb es nicht bei dem Rufe der „Daily Mail“. Collin Brooks behandelte in der großen Londoner Zeitung „Sunday Dispatch“ ebenfalls einige Tage später die Frage der deutschen Kolonien. Er erklärt:

„Wenige werden heute noch den Versailler Friedensvertrag als ein Denkmal der Gerechtigkeit und der Ehre vertheidigen. Einem Waffenstillstand, der angenommen wurde unter der Vorausehung, daß die deutschen Kolonien nicht konfisziert würden, folgte ein aufgesetzter Vertrag, der Deutschland jener Kolonien beraubte. 15 Jahre später treibt Deutschland der Mangel an überseeischen Besitzungen und die Notwendigkeit von Abnahmemarkten dazu, die Rückgabe seiner Besitzungen zu verlangen. Der britische Außenminister hat sein Recht auf Ausdehnung stillschweigend zugegeben. Seine Forderung, wie es sie hebt, ist einfach auf Gerechtigkeit und Gleichberechtigung begründet, nicht weniger als auf einer unumgänglichen Zweckmäßigkeit. Eine Verweigerung wird die schwersten Folgen haben. Sie wird eine Lage herauftreten, die für Großbritannien bedrohlicher ist als die ungeliebte behandelte italienische Lage.“

Nicht genug damit. Die bedeutendste englische Zeitung „Morning Post“, das Blatt der englischen Dreiborbs, des rechten Flügels der englischen Konservativen, folgte mit der Erklärung:

„Aus dem letzten halben Jahrhundert könnten mehrere Beispiele jener Art Außenpolitik zitiert werden, die durch eine Methode fortwährender Einschüchterung Vorteile für sich herauszuschlagen verfügt. Historisch gibt sich kein Land der Täuschung hin, daß das britische Volk, weil es seit dem Kriege für die Sache des Friedens viele Opfer gebracht hat, bereit ist, auf unbestimmte Zeit diese Täuschung zu er dulden. Besonders in Großbritannien wird die Täuschung notwendig, daß die Friedensregelung eine Domäne der Dinge hinterlassen hat, die in vielerlei Hinsicht nicht dauernd sein kann und sollte. Rückblicklos auf dem Status quo bestehen, würde selber oder später zu dieser Katastrophe führen. Länder, die Beispielen vorzubringen haben, können versichern sein, daß verhünktige Abänderungsvorschläge vom britischen Reich in großzügigem und entgegenkommendem Geiste erwogen werden würden. In dieser Beziehung ist förmlich in verschiedenen Kreisen angeregt worden, daß die Revision der Völkerbundsmündung rechtzeitig erwogen werden sollte. Wenn wir uns mit einem solchen Gedanken beschäftigen, muß verhindert werden, daß hieraus eine falsche Auffassung entsteht. Nichts könnte gefährlicher sein als der Verdacht, daß wir unter Zwang handeln.“

Mussolini pocht auf Italiens Wehrmacht

Im September Einziehung von weiteren 200 000 Mann. Höchste Effektivstärke für die italienische Streitmacht.

Bei dem italienischen Alpenmanöver sprach der Duce im Namen des Königs des Offizieraten und den Soldaten seine Anerkennung für die während der Manöver gezeigte Widerstandskraft, Haltung und Disziplin aus und stieg als Minister der bewaffneten Macht seine Anerkennung hinzu. Mussolini erklärte weiterhin, in anderen Seiten seien die einberufenen Reserveen nach dem Manöver entlassen worden, doch das geschehe in diesem Jahre nicht. Im September würden noch 200 000 Mann eingezogen, so daß die italienische Wehrmacht die vorgesehene Zahl von einer Million Mann unter den Waffen haben werde. Die Welt solle wissen, daß, wenn weiterhin in törichter und provokatorischer Weise von Sanktionen gesprochen werde, Italien auf keinen Soldaten, keinen Matrosen und keinen Flieger verzichte, sondern seine Streitmacht auf die höchste Effektivstärke bringen werde.

Mussolini verabschiedete sich dann von den ausländischen Offizieren und den ausländischen Pressevertretern. Er dankte den ausländischen Journalisten für die objektiven und ruhigen Berichte, die sie ihren Zeitungen zugesandt hätten und die er genau verfolgt habe. Er erklärte, er hoffe, die ausländischen Pressevertreter würden in dauernder Erinnerung behalten, daß das gesamte italienische Volk ohne Ausnahme um die Feldzeichen des Faschismus geschaut sei.

Die Verpachtung der abessinischen Bodenschäze.

Der Sonderkorrespondent der Londoner „News Chronicle“ in Addis Abeba meldet, daß der Kaiser am Freitag einer englisch-amerikanischen Gesellschaft mit dem Sitz in London eine bedeutungsvolle Konzession zur

Ausburten der Mineral- und Petroleumshäze

Abessiniens gewährt habe. Die Konzession, bei der es sich um viele Millionen Pfund Sterling handele, beziehe sich auf die Ausburtung der Bodenschäze von Gebietsteilen, zu denen auch das südliche Harrar an der Grenze der Ogaden-Wüste gehören soll.

Die Vereinbarung sei, so berichtet „News Chronicle“, von einem Engländer namens G. V. Riclett aus London abgeschlossen worden. Er habe sich acht Tage in Addis Abeba aufgehalten, in dieser Zeit sollen die

Verhandlungen Tag und Nacht

in einem Regierungsgebäude geführt worden sein. Riclett sei in der Nacht zum Freitag von einem Beamten aus dem Bett geholt und in einem Kraftwagen zum Palast gefahren worden, wo nach einer abschließenden Besprechung mit dem Kaiser die Unterschrift bei Tagesanbruch vollzogen worden sei. Hierauf sei Riclett sofort über Djibuti nach London abgereist.

Von zuverlässiger Seite verlautet, daß dem Kaiser fürstlich vorgeschnitten worden sei, daß das Petroleumgebiet von Ägypten an Italien gegen Bezahlung abtreten. Aus diesem Angebot sei aber nichts geworden.

Es handle sich, so schreibt der Korrespondent, um das wichtigste und weittragendste Ereignis in der Geschichte Abessiniens. Es sei beabsichtigt,

die Petroleumfelder durch den Bau einer ungefähr 500 Kilometer langen Rohrleitung mit Geludia und von dort aus mit einem Hafen am Roten Meer zu verbinden.

Der größte Teil des erforderlichen Kapitals von ungefähr 10 Millionen Pfund Sterling werde in New York aufgebracht werden. Man rechnet damit, daß bereits in den nächsten Wochen Rohrleitungsbauten in Abessinien eintreffen werden, um die ersten Untersuchungen anzuftauen. Es sei anzunehmen, daß die Einnahmen Abessiniens aus dieser Konzession in den nächsten vier oder fünf Jahren auf etwa 3 Millionen Pfund Sterling sich belaufen dürften.

In wenigen Tagen drei bedeutsame englische Sitzungen zur Frage der Mandate und Kolonien. Man möge sie nicht über-, aber auch nicht unterschätzen. Großbritannien mit seinem riesigen Weltreich von mehr als 13 Millionen Quadratmeilen sollte als letztes Land die Wünsche eines Volkes nach überseeischen Besitzungen verhindern, wenn damit dem Frieden Europas und der Welt gedient werden kann.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Addis Abeba, Sir Percival Phillips weiß weiter zu berichten, daß

noch andere Verhandlungen von noch größerer Bedeutung für England im Gange sind, die die Staunung der Wasser des Tana-See, der Quelle des Blauen Nils, betreffen. Hierfür soll ein Syndikat gebildet werden, an dem Abessinien, der Sudan und Ägypten mit insgesamt 10 Millionen Pfund beteiligt werden sollen. Das Kapital soll in London und Kairo aufgebracht werden. Die Vorschläge gehen darin, einen Staudamm und Pumpstationen anzulegen, die für den Sudan und Ägypten nicht nur für immer eine gleichmäßige geregelte Wasserversorgung gewährleisten, sondern auch die Säuberung von Tonnen von Quadratkilometern jetzt noch unfruchtbaren Landes ermöglichen würden. Die abessinische Regierung sieht in diesen Vorschlägen die beste Lösung des Tana-Seeproblems.

Riclett ohne englischen Auftrag?

Die englische Nachrichtenagentur „Press Association“ meldete, daß in britischen amtlichen Kreisen von der Vergabe von Konzessionen an britische und amerikanische Interessen nichts bekannt sei. So lange eine amtliche Bestätigung in London nicht eingetroffen sei, sei man nicht geneigt, der Angelegenheit eine unangemessene Bedeutung beizulegen. Die Regierung habe nicht einmal davon Kenntnis gehabt, daß Verhandlungen geführt wurden. Ferner werde erkläre, daß der Unterhändler Riclett weder amtliche noch nichtamtliche Unterstützung von der britischen Regierung erhielt.

In einer Erklärung des Foreign Office, des englischen Auswärtigen Amtes, wurde erklärt, daß der britische Gesandt in Addis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Vertrag über die Erteilung der Ölkonzession richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Konzession vorläufig nicht zu erteilen.

Abwartende Haltung der USA-Regierung.

Im amerikanischen Staatsdepartement lehnt man nach meldungen aus Washington jede Äußerung zu der von Abessiniens englisch-amerikanische Interessen erzielten Öl- und Erzkonzessionen bis zum Eintreffen einer Bestätigung aus Addis Abeba ab. In internationalen Beobachterkreisen befürchtet man, daß der Vertragsabschluß zu diplomatischen Schwierigkeiten führen könnte, glaubt jedoch nicht, daß Amerika dadurch in die augenblickliche Abessinienkrise hineingezogen werden würde. Der Senator Borah, dessen Stimme in außenpolitischen Fragen stark beachtet wird, drückte die Ansicht aus, daß der Erwerb einer derartigen Konzession durch amerikanische Staatsbürger die Politik der Neutralität der Vereinigten Staaten nicht ändern würde.

Staatssekretär des Außen, Hull, teilte in einer Pressekonferenz mit, daß die amerikanische Gesandtschaft in Addis Abeba den Abschluß eines riesigen Wach- und Ausbaurungsvertrages für englisch-amerikanische Interessen telegraphisch bestätigt habe. Auf die Frage, ob die amerikanische Regierung nicht vorher zu Rate gezogen worden sei, antwortete der Staatssekretär, daß sei unter der Regierung Roosevelt nicht üblich. Er fürchtet daher keinerlei Hineinziehung der amerikanischen Regierung in Streitfragen, die sich aus diesem Vertrage etwa ergeben sollten.

Größtes Aussehen in Paris.

Die Meldung, daß der Negus einem englischen Konsortium und der amerikanischen Standard Oilgesellschaft Konzessionen zur Ausbeutung eines großen Teiles seines Reiches abgetreten habe, rief in der Pariser Öffentlichkeit großes Aufsehen hervor. In unterrichteten Kreisen befürchtet man diesen abessinischen Schachzug, wenn er sich bewähren sollte, als ein Ereignis von größter Tragweite. Man bemerkt in Paris, daß auf diese Weise ja eigentlich der wirkliche Siegespreis, den Italien bei seinem Feldzug zu erringen hoffte, ihm schon von anderer Seite aus der Hand gerissen sei. Man fürchtet jedenfalls, daß sich die an sich schon schwierige internationale Lage durch dieses Ereignis noch schwieriger gestalten könnte.

Italien ist entrüstet.

Der durch die englische Presse bekanntgewordene Abschluß eines Konzessionsvertrages, durch den einer englisch-amerikanischen Gesellschaft die wirtschaftliche Ausbeutung Abessiniens gewährleistet wird, hat in der italienischen Öffentlichkeit starke Entrüstung hervorgerufen. Die Blätter veröffentlichten in entsprechender Aufmachung ausführlich den Bericht des „Daily Telegraph“.

Der Abschluß des Vertrages bediente, so erklärt die „Tribuna“, einen Schlag gegen die italienischen Interessen und habe gerade in der besonderen Lage des Augenblicks vollends den Charakter eines Raufschlags in den Rücken Italiens sowohl von Seiten des Reges wie von Seiten Englands. Der abgeschlossene Vertrag deute ein Weichenziehen politischer und juristischer Fragen auf. Vielleicht wäre es angebracht, von einem gordischen Knoten zu reden, der nur mit einem Schwert durchhauen werden könnte.

In Rom wird im übrigen erklärt, daß der Vertrag zwischen dem Reges und der anglo-amerikanischen Gesellschaft die von Italien eingeschlagene Linie nicht ändern oder die italienische Regierung irgendwie von ihren Beschlüssen bei der Durchführung des osmanischen Unternehmens abringen könne.

Mordanschlag auf den Diener des italienischen Konsuls Falconi.

Auf den eingeborenen Diener Rebhada des italienischen Konsuls in Godjani (Abessinien), Muzaferi, der seinen Herren auf seiner Reise am 22. August begleitete und Augenzeuge seiner Verwundung auf der Jagd war, wurde nachts ein Mordversuch verübt. Unbekannte Täter lauerten dem Diener auf und verletzten ihn durch zwei Speerwürfe, so daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Eine neue Unterredung Mussolinis.

Die Londoner Zeitung „Sunday Chronicle“ enthält eine Unterredung mit Mussolini, in der dieser erklärt hat: „Ich bin für den Frieden.“

aber was ich begonnen habe, werde ich beenden.

Ich wünsche im Völkerbund zu bleiben, wenn das möglich ist; aber wenn die Entscheidung gegen Italien fällt, werde ich den Völkerbund verlassen. Damit wird der Völkerbund erleichtert. Ich werde die italienische Frage gegen Abessinien vorbringen; dann werden die Nationen der Welt zu entscheiden haben. Ich kann es nicht verstehen, wie unsre berechtigten Ansprüche von irgend jemand in der Welt mitverstanden werden. Großbritannien weiß, was es heißt, in Kriegen verwickelt zu sein. Großbritannien sollte es wissen, wie weit man gequält und gestoßen werden kann, bevor man eine Konsolidierung internimmt, die dem weichen Mann obliegt. Nun wieder haben die Abessinier italienische Rechte verletzt und die Freiheit gebrochen. Wie lange müssen wir uns derartiges rechtmäßige Handlungen von Seiten einer barbarischen Nation gefallen lassen?

Ich glaube, ich bin sehr geduldig gewesen.

Abessinien ist kein Staat und keine Nation. Ich kann es nicht verstehen, wie jemand bei seinem Urteil über Italien zu einem rückständigen Teil der Welt wie Abessinien sich für dieses Land aussprechen kann. Ich werde eine ganze Bibliothek über Slavereigrauen in Abessinien vorlegen. Dokumente und Photographien. Ich habe keinen Zweifel darüber, daß dies die Ansicht der öffentlichen Meinung in Großbritannien ändern wird. Die Photographien werden die Tatsache und den Schaden des Slavenhandels beweisen, der seit Jahrhunderten ein Schandfleck für die Zivilisation gewesen ist. Die Photographien werden eine Sensation sein, die einen Abschluß über Abessinien in der ganzen Welt verbreiten werden.“

Die SA ein Werkzeug des Führers.

Vorführungen aus dem Reichswettkampf.

Der Reichswettkampf der SA geht seinem Ende entgegen. In musterhafter Weise haben die Kameraden die ihnen gestellten Aufgaben neben ihrer oft schweren täglichen Berufssarbeit erfüllt. In echter Kameradschaft sind sie ohne Unterschied nach Rang oder Stand, Frontsoldaten eben jungen SA-Männern, in den Reichswettkampf gegangen, alle mit dem einen Bestreben, ihrer Einheit, ihrem Sturm zum Sieg zu verhelfen; sie haben damit bewiesen, daß der alte Kampfspruch, dem Deutschland seines Wiederantriebs verdankt, auch nach der Neuordnung der SA in den Führers Brauner Garde fortbesteht. Der SA zugehörigen, bedeutet wie in der Kampfzeit der Bewegung so auch heute noch, auf ein bürgerlich-behagliches Leben verzichten, verpflichtet zur Zurückstellung aller persönlichen Interessen hinter den Gemeinschaftswillen;

SA-Mann sein, heißt Kamerad, Kämpfer und Kamerad sein!

Heller Sonnenschein lag über der Radrennbahn in Dresden-Reick, als hier noch einmal die besten Stürme der zur Brigade 33 gehörenden Standarden zusammen mit dem Nachrichten-, Reiter- und Sanitätssturm der Brigade im Wettkampf ihr können zeigten. Reichsstatthalter Müßermann und Gruppenführer Scheppmann waren anwesend.

Wir haben rein sportliche Wettkämpfe wie 100-Meter-Lauf oder Angelstoßen, einen prachtvollen Vorbeimarsch des Reitersturms der Brigade 33 im Schritt und im Trab vor dem Reichsstatthalter und dem Gruppenführer sowie wohlgelungene Dreifurvorführungen und Reiterspiele des gleichen Sturmes, wir wurden Zeugen eines Lagerlebens mit Lagerfeuer und den alten vertrauten Kampfsiedlern und hörten die Darbietungen von fünf SA-Musikzügen, alles war getragen von jenem unauslöschlichen Gemeinschaftswillen, jener SA-Kameradschaft, die ihre Feuerprobe schon bestanden, als des Führers Bewegung bei nahe noch ein ganzes Volk gegen sich stehen hatte. Erwähnt seien schließlich die nachrichtenpolitischen Vorführungen mit Pressestellen und Meldebeamten, die Übungen des Sanitätssturms, die wie die übrige SA bereitstehen, um bei Großabgängen und sonstigen Veranstaltungen der Bewegung, wie auch bei Naturkatastrophen, Unfällen und vergleichbaren selbstlos ihren Dienst zu verrichten.

In einer kurzen Ansprache wies Gruppenführer Scheppmann auf die durch den Versailler Vertrag und den Brüderkampf des deutschen Volkes, gesehene Zeiten der Nachkriegszeit hin, in der Adolf Hitler seinen damals für viele beinahe aussichtslos erscheinenden Kampf aufnahm und ihn mit der dem Nationalsozialismus eigenen Energie bis zum siegreichen Ende durchhielt. Die gemeinsamen Erfahrungen würden der SA immer wieder Ansporn sein, und die deutsche Jugend, der die Fahne mehr gelte als der Tod, werde das Vermächtnis des Sturmführers Weise allzeit in Ehren halten.

Die schwere Kampfzeit, die einer Beweinau ie be-

schieden sein konnte, liegt hinter uns. 400 Kameraden aus allen Parteiabteilungen opferen ihr Leben, Täufende ihre Gesundheit. Unter ihnen nimmt die SA einen besonderen Platz ein. Im Kampf gegen die Kommune, gegen die Reaktion von rechts und links, als Saatgut stand sie dem Führer treu zur Seite. Alle diese Aufgaben sieben nach der Machtaufnahme weg. Die Gegner drohten bereits: Nun wird die SA bald ganz verschwinden! Ihnen allen sei gesagt:

Diese einzigartige Organisation, die der Führer in harter Zeit schuf, wird ihm allezeit Werkzeug bleiben, er wird sie nicht wieder zerstören!

Der Reichswettkampf stellte unter Beweis, daß die SA neue Aufgaben vom Führer erhalten hat und sie im alien erprobten Kampfgeist zu meistern versteht, wie die Darbietungen auf der Radrennbahn von neuem zeigen.

Die SA gliedert sich in Fuß-SA, Marine-SA und andere Einheiten. Eines aber ist ihnen allen eigen:

In unerschütterlicher Kameradschaft, gegründet auf den gemeinsamen Erlebnissen, auf den Opfern und Entfogungen während der Jahre des Kampfes um die Macht, und in unbedingter Treue steht die SA hinter ihrem Führer Adolf Hitler, getreu ihrem Leitsatz:

„Führer beschließt, wir folgen!“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 2. September 1935.

Der Spruch des Tages:

Heiteres Altwerden ist hauptsächlich Aufgabe des Körpers. Heiteres Altsein hauptsächlich Aufgabe der Seele.

Emil Cesar.

Jubiläen und Gedenktage.

3. September.

1814 Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

1917 General von Hindenburg erobert Riga.

Sonne und Mond.

3. September: S.-A. 5.12, S.-U. 18.46; R.-A. 11.22, M.-U. 19.54

Scheidung.

Der September bildet die von der Natur gegebene Scheide zwischen Sommer und Winter, und so entspricht auch die von unseren germanischen Vorfahren für diesen Jahresabschnitt gegebene Bezeichnung des Monats als „Scheidung“ viel besser der Sachlage. Die sichtbare Natur vergeht jetzt, sie scheidet wieder vom Menschen. Die Bezeichnung September stammt aus dem Kalender des Romulus und aus der lateinischen Sprache, die den Monat als den siebten führt und ihm daher die nach der Zahl septem = sieben gebildete Benennung September gab. Durch die im Jahre 46 vor Christi Geburt von Julius Caesar eingeführte Kalenderreform, die uns den Julianischen Kalender brachte, rückte dann der September in der Reihe nach zum neunten Monat auf.

Mit leichter Wehmuth sehen wir die weissen Herbstfäden durch die Lüfte segeln, die zu Urzeiten in deutschen Landen als Sabe der Schichaldöttinen galten und dieser Herbstzeit denn auch den Namen des Allweibersommers, in manchen Gegenden auch des Mädchensommers einbringen. Es ist nun die Zeit gekommen, da die Weisen voller Herbstzeitlosen stehen, da die Jungen ihre Drachen steigen lassen und auf unseren Weinbergen der neue Wein reift.

Doch neben der Wehmuth über den Abschied steht die Hoffnung auf das Sicherneuern. Auf den langsam absinkenden Blütenzauber folgt auch wieder zu seiner Zeit der Frühling, ganz im Sinne des dem September verliehenen Tierkreiszeichens, der Waage, die zum Ausdruck bringen soll, daß alles sich jetzt allmählich ausgleicht will, auch Glück und Unglück, Schmerz und Freude, Tag und Nacht. Ein alter Berg gibt die etwas wehmütigen Stimmung vor trefflichen Ausdruck:

„Die Lust des Nachmittags ist leicht verblaßt,
zur Nacht hängt gelb ein halber Mond im Hft,
die Vögel ziehen doch dahlen mit schalem Flügel,
am Morgen fallen Blätter auf den stillen Hügel.“

Unendlich viel Regeln und Sprüche kennt der Volksmund für das Wetter im September. Für den 1. September, den Agidientag, gilt das Wort: „Als an Agid bell und rein, / so wird's den ganzen Monat sein, / regnet's am Agidientag, so wird's noch vierzig Tag!“ Für den 9. September, den St. Georgstag, lautet der Spruch: „Regnet's am St. Georgstag, / den ganzen Herbst es regnen mag!“ Zahlreich sind dann schließlich die für den Michaelisstag, den 29. September, geltenden Regeln. Da heißt es: „Iß die Nacht vor Michael bell, / so kommt ein kalter Winter zur Stell!“ Oder aber: „Kommt Michael heiter und schön, / wird es noch vier Wochen so gehn!“

Wie wir sehen, sind die Vorzeichen für den September vielversprechende. Mögen sie der Wirklichkeit recht nahe kommen. Wir wollen dabei gar nicht einmal so unsicher sein, und die Erfüllung des ebenfalls für den Michaelisstag geltenden Spruches für den gesamten Monat September zu wünschen: „Kommt Michael heiter und schön, so wird es noch vier Wochen so gehn!“

Lust und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 20° C. Führung auf der Autobahn. Dem Vereinsleiter Siebler des kleinen Kriegervereins war es gelungen, eine Bestätigung des Wilsdruffer Bauabschusses der Autobahn unter Führung der Regierungsbaumeister Vogt und Ribbe zu veranlassen. Nachdem sich die über 300 Teilnehmer von hier sowie aus den Bezirksorten im Hof des „Löwen“ gestellt hatten, begrüßte der Bezirksleiter, Kamerad Wolf Meihen, die Kameraden sowie alle erschienenen Gäste herzlich. In geschlossenem Zug wurde nun nach der Baustelle an der Hühndorfer Straße marschiert. Hier erging zunächst der Vereinsleiter Siebler das Wort. Schon lange habe er den Gedanken gelegt, einmal die Autobahn zu besichtigen. Endlich sei die Gelegenheit gekommen, den deutschen Volksgenossen ein Bild von der gewaltigen Arbeit und der Kunst der deutschen Baumeister zu geben. Er begrüßte alle Teilnehmer an der Besichtigung, insbesondere die Herren von der Bauleitung, sowie den Bezirksleiter Wolf Meihen. Nach begrüßenden Worten gab sodann Regierungsbaumeister Vogt interessante Aufschlüsse zunächst über die Mischlager an der Hühndorfer Straße, ferner über Material-

USA gegen die Sowjetpropaganda.

Eine scharfe amerikanische Erklärung.

Die amerikanische Regierung hat in einer von Staatssekretär Hull ausgegebenen öffentlichen Erklärung, die allerdings nicht in Form einer Note nach Moskau gesandt wurde, in sehr deutlicher Form verschiedene gegeben, daß die sämtlichen freundlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion einzigt und allein von den strengen Inhaltungen des sowjetischen Versprechens der Nichtinvasion in die inneren Angelegenheiten des amerikanischen Volkes abhängen.

In der Erklärung heißt es u. a.: Es bleibe abzuwarten, in welchem Ausmaße die in der Antwort der Sowjetregierung angedeutete Absicht, die im Widerspruch mit den früheren Versicherungen steht, verwirklicht werde. Falls aber die Sowjetregierung weiterhin die Politik verfolge, Handlungen auf ihrem Hoheitsgebiet zu dulden, die eine Einmischung in unsere Angelegenheiten der Vereinigten Staaten darstellen, anstatt solche Handlungen laut schriftlicher Verpflichtungen zu verhindern, dann könnten die freundlichen und amtlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern erneut Schaden erleiden.

beschafftheit sowie über die benötigte Menge des Baumaterials. Nun wurde den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, ein Stück fertig betonierte Straße in Augenschein zu nehmen, ebenfalls unter erklärenden Worten über das Betonierungsverfahren. Dann ging es zurück zur großen Brücke, woselbst Regierungsbaumeister Ribbe über Konstruktion, Höhe und Material-Aufschluß gab. Den Abschluß der Führung bildete die Beifügung des ländlichen Wilsdruffer Autobahnhauses. Hier gab Regierungsbaumeister Vogt wieder anschauliche Erläuterungen, die es jedem ermöglichen, sich über die künftige Gestaltung dieser Anlage zu orientieren. Nicht von jeder beliebigen Stelle aus kann die Autobahn befahren oder verlassen werden, sondern nur an eigens dafür geschaffenen Zusätzlichen und Abschlußstraßen. Wilsdruff erhält einen Autobahnhof an der Meißner Straße. Auch die Autobahnen — nicht Autostreifen — sind ein Teil des gewaltigen Aufbauwerkes unseres Führers Wolf Hitler. Davor konnte sich jeder überzeugen, der an der Führung teilgenommen hatte. Volksbefriedigt von dem Geschehen und Gedanken gingen die Teilnehmer auseinander. Keiner konnte sich angefangen dieses Werkes bewußt werden, daß deutscher Geist und deutsche Tatkräft noch wie vor oben stehen.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonnabend eine gutbesuchte Versammlung im „Adler“ ab. Der Stellvertretende Leiter eröffnete sie und gab noch Gründungen die Antwort des Stadtrates auf die Beschwerde wegen der Beschädigungen durch Schnellfahrende und schwereladende Kraftfahrzeuge in der Dresdner Straße bekannt. Darauf sind die bissigen Polizeibeamten auf die Einhaltung des vorgeschriebenen 15-Kilometertempo hingewiesen worden, damit Schaden an den Gründstücken verhütet werde. Weiter sollen auch Realisatoren wegen etwaiger Überleistung vorgenommen werden. Die Reichspost verpflichtet sich, auf ihre Kosten bei Hauserneuerungen u. a. die am Hause befindliche Fernsprecheinrichtung unter Zug zu legen. Dem Reichsbund der Körperbetriebserden wird auf Anhören eine Spende von 10 RM aus der Kasse gewährt. Ein Rundschreiben des Zentralverbands weist auf das Verbot von Preis- und Mietsteigerungen hin, ein weiteres auf das Abkommen des Zentralverbandes mit der DAG. Abgestellt wird ferner, daß die Haftpflichtversicherung des Verbundes nur Mitgliedern des Vereins offensteht. Anwesenden war Bezirksleiter Rummel-Meihen erschienen. Er überreichte zunächst dem Vorsitzenden Schilling im Auftrag des Landesverbandes das vom Präsidenten der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine verliehene Ehrenzeichen für besondere Verdienst und beglückwünschte ihn dazu. Dann erstattete er einen überstolzen Bericht über die Tugend des deutschen Haus- und Grundbesitzes in Königsberg, in der die großen Aufgaben des Hauses und Grundbesitzes dargelegt wurden und das Ziel, jedem Volksgenossen ein wirkliches Heim und damit eine Heimat zu beschaffen. Die Zinsenlösung breite weiter, es sei nur zu wünschen, daß sich auch der große Block der privaten Hypothekengläubiger anschließe. Der deutsche Haus- und Grundbesitzer müsse bestrebt sein, den nationalsozialistischen Staat in seinem Wiederaufbau zu unterstützen, seinem Gedenkgut nachzustreben und für die Hausgemeinschaft Sorge zu tragen. Weiter ging der Redner auf die Einheitswerke ein. Es sei außerst wichtig, daß man genau prüfe, ob man richtig, d. h. nicht zu hoch und nicht zu niedrig eingestuft sei, da sich ab 1. April 1937 alle Realsteuern nach dem Einheitswertereichen richten. Nach Erhalt des Einheitswerturteiles besteht eine Einheitsfrist von vier Wochen. Bei der Prüfung müsse man beachten, ob das Gründstück richtig eingestuft sei, ob die richtige Jahresabgabe und die richtige Verschärfungszahl zugrunde gelegt werden sei. Für ältere und baufällige Gründstücke könne man Ermäßigung des Einheitswertes beantragen. Nachdem noch verschiedene Fragen gestreift worden waren, wurde dem Bezirksleiter vom Vorsitzenden besonders gebaut. Die Wahl eines neuen Vereinsobolos wurde dem Vorstand überlassen. Bekanntlich hatte der Verein sein Obol in der „Tonhalle“, dessen Vereinszimmer jetzt umgebaut wird. Der Schönheit in der Gaststube bestehend und für die Hausgemeinschaft Sorge zu tragen. Weiter ging der Redner auf die Einheitswerke ein. Es sei außerst wichtig, daß man genau prüfe, ob man richtig, d. h. nicht zu hoch und nicht zu niedrig eingestuft sei, da sich ab 1. April 1937 alle Realsteuern nach dem Einheitswertereichen richten. Nachdem noch verschiedene Fragen gestreift worden waren, wurde dem Bezirksleiter vom Vorsitzenden besonders gebaut. Die Wahl eines neuen Vereinsobolos wurde dem Vorstand überlassen. Bekanntlich hatte der Verein sein Obol in der „Tonhalle“, dessen Vereinszimmer jetzt umgebaut wird. Der Schönheit in der Gaststube bestehend und für die Hausgemeinschaft Sorge zu tragen. Weiter ging der Redner auf die Einheitswerke ein. Es sei außerst wichtig, daß man genau prüfe, ob man richtig, d. h. nicht zu hoch und nicht zu niedrig eingestuft sei, da sich ab 1. April 1937 alle Realsteuern nach dem Einheitswertereichen richten. Eine leichte Verlebensumstellung ereignete sich gestern vormittag in der ersten Stunde auf der Rathaussteigung, wo eine Radfahrerin von einem Auto leicht angefahren wurde. Glücklicherweise entstand kein Schaden.

Zwei riesige Wiesenkomponants wurden gestern von einem kleinen Einwohner gefunden. Der eine wog 280, der andere 180 Gramm. Beide waren ferngefund.

Stand der Wohlfahrtsverbindlichkeit. Die Zahl der Wohlfahrtsverbindlichkeiten in Sachsen betrug am 31. Juli 85 358 (16,43 auf 1000 Einwohner); sie hat seit dem vorangegangenen Monat um 2876 (also 3,3 Prozent) abgenommen. Seit dem Hochstand am 28. Februar 1933 ist die Zahl der Wohlfahrtsverbindlichkeiten um 73,2 Prozent zurückgegangen.

DL.-Vierbundfest und Kameradschaftstreffen im Resselsdorf.

Der sog. Vierbund der Turnvereine und die Kameradschaft Grumbach, der weitere 6 Vereine gehörten, feierten am Sonnabend und Sonntag ein Turnfest, das groß und klein war mächtig in seinen Bann schlug und an dessen Ende keine Freude und Genugtuung alle Teilnehmer brachte. Es kostete alles ganz prachtvoll; sogar das Wetter. Das Fest erfuhr keinen Ausfall bereits am Sonnabend durch die Austragung eines Mannschafts-Hanfkampfs und durch einen Festabend im Gasthof zur Krone, der vom Vorsitzenden Herrn in den Resselsdorfer Vereins mit freundlichen Begrüßungsworten eröffnet und von seinen Mitgliedern turnerisch wertvoll ausgestaltet wurde. In der Frühe des Sonntags rückten von allen Seiten die Wettkämpfer an und mit Ernst ging es an die Arbeit. Brachte auch die Sonne bei herunter, überall auf dem schönen Turnplatz waren Knaben und Mädchen, Jugendturner und Jugendturnerinnen, Mitglieder und Turnerinnen in ihren Leistungen bestrebt, ihrem Vereine Ehre zu machen und zu zeigen, daß auch bei ihnen das Turnen eifrig gepflegt wird. Für die zahlreichen Zuschauer war es eine Lust, die erzielten Leistungen in allen Wettkampfrennen beobachten zu können. Nachmittags noch 1 Uhr traten alle Turner und Turnerinnen und die Kinder zu gemeinsamen Freilösungen an. Nach dem Aufmarsch der über 450 Teilnehmer nahm Turnbruder Hößmann in Anklippsdorfer Gelegenheit, im Namen der Kameradschaft Grumbach alle die Turnbrüder und Turnschwestern von nah und fern willkommen zu heißen und sie hinzuführten auf die unabdingliche Notwendigkeit des Turnens und der Kameradschaftspflege und der Mithilfe am Aufbau des Staates. Kreisoberturnwart Rademacher Dresden überbrachte die besten Wünsche und Grüße des Kreises, bezeichnete die Kameradschaft Grumbach als beste des ganzen Kreises und brachte zum Ausdruck, daß er nicht geglaubt habe, daß ein Feind auf dem Lande einen so schönen Verlauf nehmen und eine solche Beteiligung erlauben könne. Dietrich Kral-Wilsdruff betonte besonders, daß es sich bei den Turn- und Sportfesten und auf den Turn- und Sportplätzen nicht nur um sportliche Erziehung und Spiel, sondern auch um die Charakterbildung handele. Der Reichsbund für Leibesübungen sei gegründet worden, um mit der Errichtung der jahrszeitlichen Hochziele deutsches Volkstum nach dem Willen des Führers zu pflegen. Mit einem Sieg Heil auf den Führer schloß er seine Rede ab, worauf gemeinsam die beiden Nationallieder gesungen wurden. Dann konnte sich das Auge schöner, straffer Freilösungen erfreuen. Schade, daß vorher so zeitig gezeigt war; der Hauptteil der Zuschauer kam erst später. Anschließend wurden wieder Wettkämpfe und Wettkämpfe ausgeführt, ein Gemeinschaftsturnen am Varten und Wettkämpfe der Turnerinnen. Auch ein Handballspiel wurde gezeigt. In der Mannschaft des Dörfel Resselsdorfer und der des Dörfel Tharandt standen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber, die zudem auch ein stöttes und anständiges Spiel zeigten. Die Resselsdorfer Spieler waren durch die Anstrengungen des Tages zwar etwas abgelaugt, aber technisch auf der Höhe. Den Tharandtern lächelte im Resultat 6:3 das Glück. 157 Uhr sang die Siegerverkündigung statt. Die besten Turner und Turnerinnen wurden mit Eichenkränzen und Eichenlaubzweigen geehrt, die ihnen gewiß nicht nur eine Belohnung für ihr turnisches Streben, sondern stets auch eine strombolische Erinnerung an das schöne Resselsdorfer Fest sein werden. Zu weiterem zielstrebigem Schaffen ein kräftiges „Gut Heil!“

Die Siegerliste.

B. = Braunsdorf, G. = Grumbach, R. = Resselsdorf, M. = Klippshausen, W. = Wilsdruff, J. = Jauderode.

12-Kampf Turner: 1. Erich Opitz-G. 198 Punkte. 2. Ernst Günther-G. 197. 3. Herbert Simon-B. 191. 4. Fr. Hoffmann-R. 189. 5. Bruno Wohl-R. 188. 6. Helm. Jakob-Hörd. 187. 7. Kurt Kunze-B. 183. 8. Bruno Nothe-J. 179. 9. Karl Krause-Hörd. 174. 10. Walter Dietrich-W. 173. 11. Heinz Raunst-Hörd. 172. 12. Helm. Pintoske-J. 168. 13. Rud. Mühlebach-W. 162.

12-Kampf Jugendturner 17/18 Jahre: 1. Werner Franz-J. 193. — 15/16 Jahre: 1. Erhard Schäfer-J. 182.

5-Kampf der Turner über 32 Jahre: 1. Rudolf Bevers-R. 82 Punkte. — Bis 32 Jahre: 1. Walt. Wünschmann-R. 90. 2. Bruno Dietrich-R. 89. 3. Hans Klein-R. 82. 4. Herb. Küschel-R. 80. 5. Walter Pehold-R. 78. 6. Rud. Muster-R. 75. 7. Hans Poppitz-R. 72. 8. Erich Günther-G. 72. 9. Walt. Schubert-Hörd. 88.

7-Kampf der Turnerinnen über 26 Jahre: 1. Gertr. Schäfer-G. 116 Punkte. 2. Erna Hoffmann-R. 96. — 18 bis 25 Jahre: 1. Elisabeth Mühlner-J. 119. 2. Wella Winkler-Oberb. 117. 3. Erna Kreissel-G. 100.

4-Kampf der Turnerinnen 18 bis 25 Jahre: 1. Hedwig Knöfel-R. 87 Punkte.

7-Kampf der Turnerinnen — Jugend — 1917/18: 1. Gretel Dittich-R. 103 Punkte.

4-Kampf der Jugendturnerinnen 1917/18: 1. Gertr. Borsdorf-R. 92 Punkte.

7-Kampf der Jugendturnerinnen 1919/21: 1. Gretel Borsdorf-J. 127 Punkte. 2. Ruth Leisering-J. 120. 3. Ilse Schönberg-J. 119. 3. Gerda Kunze-G. 119. 4. Anna Heinrich-G. 113. 5. Erna Schäfer-J. 107. 6. Ernigard Großke-R. 99. 7. M. Lippmann-G. 99.

4-Kampf der Jugendturnerinnen 1919/21: 1. Ernigard Zarz-G. 62 Punkte. 2. Hanna Mütterlein-G. 53.

3-Kampf der Turner über 32 Jahre: 1. Kurt Barthel-B. 41 Punkte. 1. Rud. Bevers-R. 41.

3-Kampf der Turner 19—32 Jahre: 1. Herb. Küschel-R. 49 Punkte. 2. Walt. Heinrich-R. 47. 3. M. Windisch-G. 45. 4. Franz Kroh-R. 42. 4. Kurt Schilling-W. 42. 5. Erich Henrich-Oberb. 40. 5. Le. Grübler-G. 40.

3-Kampf der Turnerinnen: 1. Lotte Mantel-R. 44. 2. Erna Gaunerad-R. 40. 3. Elfr. Hobert-R. 38.

3-Kampf der Jugendturnerinnen 1917/18: 1. Luci Richter-R. 48 Punkte. 2. Dora Stalke-R. 43. 3. Ilse Prätz-R. 43.

4-Kampf der Schneider: 1. Gertr. Schneider-R. 41.

3-Kampf der Jugendturnerinnen 1919/21: 1. Joh. Wallas-R. 61 Punkte. 2. Gertr. Busch-Oberb. 55. 3. Ernigard Beder-R. 54. 4. Ruth Liebchner-J. 51. 5. Elfr. Annholz-J. 50.

6. Elfr. Schäfer-J. 49. 6. Elfr. Weißler-W. 49. 7. Maria Lehmann-R. 48. 7. Elfr. Kietisch-J. 48. 7. Lotte Göhler-J. 48.

8. Gertr. Mörl-R. 47. 8. Lotte Zimmermann-J. 47. 8. Elfr. Müller-J. 47. 8. Luise Schöne-J. 47. 9. Dora Panier-R. 46.

10. Ilse Hennig-G. 44. 11. Ilse Größler-J. 43. 12. Anna

Kleber-J. 42. 13. Gertr. Schumann-B. 41. 13. Hilde Pehold-R. 41.

3-Kampf Jugendturner 1917/18: 1. Siegf. Hohn-Oberb. 74 Punkte. 2. Gerh. Mautsch-R. 72. 3. Hans Reiche-J. 70. 4. Gerh. Prichtl-R. 68. 5. Heinz Bauer-J. 65. 6. Erich Reichelt-G. 63. 6. Helm. Höglbäck-G. 63. 7. C. Schlesinger-W. 61. 8. C. Börners-B. 56. 9. Otto Eger-G. 51. 9. Martin Langen-B. 51. 9. R. Städte-R. 51. 10. Walter Dietrich-Oberb. 45. 10. B. Stamm-G. 45. 11. Echarisch-W. 41.

3-Kampf der Jugendturner 1919/21: 1. B. Ludwig-J. 70. 2. C. Viehsl-R. 68. 3. R. Wagner-B. 67. 4. B. Viehsl-R. 65. 4. R. Dietrich-G. 65. 5. C. Opitz-G. 64. 5. W. Bömbach-W. 64. 6. R. Sommer-G. 63. 7. R. Rückenmeister-G. 60. 7. Otto Tielemann-R. 60. 8. H. Clement-W. 55. 8. A. Sparmann-G. 55. 8. Gerh. Zschode-G. 55. 9. G. Thomas-W. 55. 9. H. Neubert-G. 55. 9. W. Göbel-J. 55.

9. Hirsch-G. 55. 10. H. Nicolai-R. 54. 10. G. Treppel-G. 54. 11. Helm. Beder-R. 53. 12. B. Nagaba-J. 51. 12. R. Müller-B. 51. 12. N. Müller-W. 51. 13. A. Einer-R. 50. 14. R. Schmidt-B. 49. 14. A. Ritsche-J. 49. 14. Heinz Klunz-R. 49. 15. H. Walter-R. 48. 15. R. Kommaßl-W. 48. 15. Alfr. Horle-W. 48. 15. W. Damm-J. 48. 16. W. Hönel-W. 47. 17. R. Hausdorf-R. 46. 17. C. Prichtl-B. 46. 17. R. Grüner-B. 46. 17. A. Hering-G. 46. 18. H. Dörr-G. 44. 18. B. Holzmann-R. 44. 18. W. Antschl-R. 44. 19. C. Sonnenburg-B. 43. 19. C. Frauenstein-W. 43. 19. R. Börners-B. 43. 19. Hans Deubel-B. 43. W. Gabriel-W. 43. 20. Kurt Beder-R. 41. 20. S. Giersch-R. 41.

3-Kampf Knaben: 1. G. Klus-W. 69. 2. W. Schöbl-J. 64. 3. Kurt Schmidt-J. 62. 4. B. Honsdorf-W. 55. 5. Reichelt-G. 56. 6. Kühlens-J. 53. 7. B. Zimmerman-W. 52. 7. A. Kleisch-J. 52. 7. Gerh. Viessl-R. 52. 8. H. Beller-J. 51. 9. W. Clement-W. 50. 9. Gerh. Striegler-J. 50. 10. R. Langner-J. 49. 10. Hilsberg-G. 49. 11. Alfr. Gärtn.-R. 48. 11. Goldammer-R. 48. 12. Birndt-J. 47. 13. Ebert-G. 46. 14. C. Kunze-G. 45. 14. Ch. Kleisch-G. 45. 15. H. Arnold-J. 44. 15. C. Danke-J. 44. 15. Richter-G. 44. 16. Schäfer-J. 44. 16. Preißler-G. 42. 16. Hans Schaal-J. 42. 17. Helm. Hausdorf-J. 41. 17. Drechel-J. 41. 18. Zimmermann-J. 40. 18. C. Ahnert-W. 40.

3-Kampf der Schullinder: 5—8 Schuljahr Knaben: 1. G. Klus-W. 69. 2. R. Richter-R. 56. 2. F. Schulze-R. 56. 3. Hans Pohl-Oberb. 54. 4. Helm. Andre-R. 52.

4. Siegf. Adam-R. 52. 5. Gerh. Antschl-R. 51. 6. J. Grüner-G. 50. 7. W. Christmann-W. 49. 7. B. Franz-J. 49.

8. H. Rothe-J. 47. 8. H. Trommer-W. 47. 9. Heinz Göthe-B. 46. 9. Heinz Diezel-B. 46. 9. Mai-R. 46. 9. H. Trochle-W. 46. 9. E. Gabler-W. 46. 9. Fr. Günther-G. 46. 9. Willi Beiger-G. 46. 10. Gerh. Lippmann-G. 45. 10. Manf. Heinrich-G. 45. 10. Alfr. Neuhäger-Oberb. 45. 10. G. Scherf-J. 45. 10. G. Breuer-W. 45. 11. Taubert-R. 44. 12. Neuber-R. 43. 12. M. Treppel-R. 43. 13. Werner-Parsch-J. 42. 13. G. Heger-G. 42. 13. Paul Göbel-W. 42. 14. C. Reichelt-G. 40. 14. G. John-J. 40.

3-Kampf der Schullinder: 5—8 Schuljahr Knaben: 1. G. Striegler-R. 66 Punkte. 2. R. Richter-R. 56. 2. F. Schulze-R. 56. 3. Hans Pohl-Oberb. 54. 4. Helm. Andre-R. 52.

5. Siegf. Adam-R. 52. 5. Gerh. Antschl-R. 51. 6. J. Grüner-G. 50. 7. W. Christmann-W. 49. 7. B. Franz-J. 49.

8. H. Rothe-J. 47. 8. H. Trommer-W. 47. 9. Heinz Göthe-B. 46. 9. Heinz Diezel-B. 46. 9. Mai-R. 46. 9. H. Trochle-W. 46. 9. E. Gabler-W. 46. 9. Fr. Günther-G. 46. 9. Willi Beiger-G. 46. 10. Gerh. Lippmann-G. 45. 10. Manf. Heinrich-G. 45. 10. Alfr. Neuhäger-Oberb. 45. 10. G. Scherf-J. 45. 10. G. Breuer-W. 45. 11. Taubert-R. 44. 12. Neuber-R. 43. 12. M. Treppel-R. 43. 13. Werner-Parsch-J. 42. 13. G. Heger-G. 42. 13. Paul Göbel-W. 42. 14. C. Reichelt-G. 40. 14. G. John-J. 40.

3-Kampf der Schullinder: 5—8 Schuljahr Knaben: 1. Alfr. John-J. 67 Punkte. 2. Anni Bürgel-Oberb. 65. 3. M. Werner-G. 64. 4. Bruno Raubisch-G. 63. 5. A. Buchwald-J. 60. 6. Marita Zänker-J. 68. 7. Lena Jäbel-J. 57. 8. H. Deubel-J. 52. 8. Anna Eichborn-G. 52. 8. H. Preißl-J. 52. 9. E. Rautenstrauch-G. 51. 10. E. Knauth-G. 51. 10. C. Schmidt-G. 50. 10. M. Schüle-J. 49. 11. A. Schuster-G. 48. 12. M. Gräßler-J. 47. 12. S. Pötzner-G. 47. 12. D. Gauernad-J. 47. 13. Ruth Schmidt-R. 46. 14. Alfr. Birndt-R. 44. 15. Wallo Höhne-R. 42. 15. H. Küsse-G. 42. 16. Gretel Jahn-R. 41.

3-Kampf der Schullinder: 5—8 Schuljahr Knaben: 1. Ruth Böhm-Oberb. 62 Punkte. 2. Marianne Maune-R. 59. 3. Ruth Besert-Oberb. 57. 3. Lotte Wolf-J. 57. 4. Marianne Viehsl-R. 56. 5. Ernigard Drechsler-J. 52. 5. Marianne Jäbel-J. 52. 6. Marianne Kunze-G. 51. 5. Rita Beder-R. 51. 7. Gerda Schöder-R. 50. 8. Gretel Pambo-R. 49. 8. Ruth Eichler-J. 49. 9. Elfr. Besser-Oberb. 49. 8. Elfr. Küttner-G. 49. 9. Antonie Rübner-R. 47. 10. Gerda Weißig-R. 49. 10. Agnes Eber-R. 46. 11. Anni Pötzig-R. 45. 11. Irma Tischler-W. 45. 11. Lisbeth Göpfert-G. 45. 11. Marg. Möhret-G. 45. 11. Alfr. Krebsmar-G. 45. 11. Alfr. Gauernad-R. 45. 12. Irma Kunze-G. 44. 13. Ruth Krich-G. 43. 13. Gertr. Kindesfrei-G. 43. 13. Zeni Möhner-G. 43. 13. Marianne Posant-W. 43. 14. Joh. Pambo-R. 42. 14. Ilse Hennersdorf-J. 42. 15. Liesel Besser-J. 41. 15. Ernigard Rüdiger-G. 41. 16. Liesel Reichelt-G. 40.

9-Kampf der Mitglieder — Turner: 1. Kurt Fiedler-Hertz-134 Punkte. 2. Rudolf Ledermann-R. 130.

Mannschaftswettkampf der Turner — Wettkampf der Dörfer: 1. Grumbach 84 Punkte. 2. Oberhemsdorf 82. 3. Grumbach 79. 4. Resselsdorf 73%.

Jugend: 1. Braunsdorf 81½ Punkte.

4×100-Meter-Stafette der Turner: 1. Resselsdorf 51.4 Sekunden.

4×75-Meter der Turnerinnen: 1. Jauderode 47.1 Sek.

4×100-Meter der Jugendturner: 1. Jauderode 51.2 Sek.

4×75-Meter-Stafette für Knaben: 1. Jauderode 31.4 Sek.

3000 Meter-Lauf: 1. Vollmer-Hörd. 9.38 Min. 2. Heinz Konz-Hörd. 9.40 Min. 3. G. Windbüttel-R. 9.48 Min.

1500 Meter Jugend: 1. Erich Tropisch-B. 5.30 Min. 2. Erich Viehsl-R. 5.57 Min. 3. Rüdiger-K. 6.19 Min.

4. Hans Möller-R. 5. Georg Treppel-G.

Grumbach. Mitgliederversammlung der NSDAP. Im Zentrum des Bauernturns stand die gut besuchte Mitgliederversammlung der bürgerlichen Ortsgruppe der NSDAP, die am vergangenen Donnerstag im Goldhof stattfand. Nach einem Musikkonzert erfolgte der Hoheneimmarsch unter den Klängen des Bodenweiler Marsches in den Saal. Anschließend sang die HJ „Kameraden, die Trompete ruft“. Nach begrüßenden Worten des Ortsgruppenleiters Pg. Möhler wurde zunächst in einer fünfminutigen Pause stehend der zwanzig verunglückten Arbeitsfronten in Berlin gedacht, wobei das Mußstück vom guten Kameraden erlangt wurde. Dann gab er noch bekannt, daß am Donnerstag, dem 5. September, abends 8 Uhr im Goldhof der erste Wochentreffen der HJ stattfinden werde.

Grumbach. Mitgliederversammlung der NSDAP. Am vergangenen Donnerstag stand die gut besuchte Mitgliederversammlung der bürgerlichen Ortsgruppe der NSDAP, die am vergangenen Donnerstag im Goldhof stattfand. Nach einem Musikkonzert erfolgte der Hoheneimmarsch unter den Klängen des Bodenweiler Marsches in den Saal. Anschließend sang die HJ „Kameraden, die Trompete ruft“. Nach begrüßenden Worten des Ortsgruppenleiters Pg. Möhler wurde zunächst in einer fünfminutigen Pause stehend der zwanzig verunglückten Arbeitsfronten in Berlin gedacht, wobei das Mußstück vom guten Kameraden erlangt wurde. Dann gab er noch bekannt, daß am Donnerstag, dem 5. September, abends 8 Uhr im Goldhof der erste Wochentreffen der HJ stattfinden werde.

Grumbach. Mitgliederversammlung der NSDAP. Am vergangenen Donnerstag stand die gut besuchte

Thingplatzweihe in Borna.

In dem mit großer Liebe ausgeschmückten Kohlenstadt Borna wurde am Sonnabend und Sonntag der zweite sächsische Thingplatz in Sachsen geweiht und seiner Bestimmung übergeben. Unter den Gästen sah man den sächsischen Finanzminister Kampf, den kommunistischen Leiter des Sächsischen Volksbildungaministeriums, Gaumleiter Göpfert, Kreishauptmann Dönike, Oberst Schröder als Vertreter der Wehrmacht, Oberstleutnant Richter für die SA, Bürgermeister Haale für die Stadt Leipzig. Der Innenraum, der 20.000 Menschen fasst, war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Fahnen der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen hereingetragen wurden.

Der Vertreter des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Reichskulturreferent Moraller, hielt die Weiherede; es folgte die Aufführung des Festspiels „Ein Thingplatz wird gebaut“ von Schröder. Am Sonntag erfolgte die Einweihung des Thingplatzes. Der Leiter der Landesstelle Sachsen für Volksaufklärung und Propaganda, Salzmann, hielt eine Ansprache, in der er den Sinn und Zweck des Thingplatzes erläuterte. Am Abend wurde das Spiel „Der Weg ins Reich“ von Henne zur Aufführung gebracht, wozu sich zahlreich Gäste von auswärts eingefunden hatten.

Ehrung sächsischer Landarbeiter.

Zum Reichserntedanktag sollen viele hundert sächsische landwirtschaftliche Gefolgschaftsmitglieder für ihre Treue in der Arbeit ausgezeichnet werden. Außer dieser Auszeichnung wird ihnen auch noch eine besondere Freude dadurch zuteil, daß ihnen die Ortsgruppe Bad Gandersheim der NSDAP einen zweitägigen Aufenthalt kostenlos gewährt. Am Anschluß an diese beiden Tage der Erholung werden diese allbewährten Landarbeiter am Reichserntedanktag auf dem Bückerberg teilnehmen.

In einem Ausruf hat Landesbauernführer Körner die in Frage kommenden Betriebsführer gebeten, ihren Gefolgschaftsmitgliedern, für die Ehrungsanträge gestellt sind, die Habekarte zur Teilnahme an der Bückerbergfahrt und ein Fahrgeld zu schenken. So ist damit zu rechnen, daß etwa 1000 sächsische Landarbeiter nicht nur einen freien zweitägigen Erholungsaufenthalt in Bad Gandersheim genießen, sondern auch kostenlos nach dem Bückerberg fahren können, um dort den Reichserntedanktag zu erleben.

Die Frau im Luftschuh.

Die Reichsluftfahrtleitung teilt über das Reichsluftfahrtministerium und das Präsidium des Reichsluftschuhbundes mit, daß der

Deutschlandsender am Dienstag, 3. September, von 18.40 bis 19 Uhr

eine Übertragung aus der Reichsluftschuhschule über die Arbeit der Frau im Luftschuh senden wird.

Dazu bittet die Landesgruppenführung Sachsen des Reichsluftschuhbundes ihre Dienststellen und alle Volksgenossinnen, alle Möglichkeiten zum Empfang dieser wichtigen Sendung im Interesse der Luftschuharbeit auszunutzen.

Richtpreise für ungekennzeichnete Eier.

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit: In letzter Zeit mußte mehrfach festgestellt werden, daß der von der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft festgesetzte Richtpreis für ungekennzeichnete Eier überschritten wurde. Der Richtpreis beträgt für ungekennzeichnete Eier (Landeier) 12 Pf. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Richtpreise keinesfalls überschritten werden dürfen. In einigen Fällen wurde festgestellt, daß ungekennzeichnete Eier im Gewicht von 54 bis 55 Gramm — ein Gewicht, das bei Handelsklassen der Gruppe C entspricht — mit 13 bis 14 Pf. im Laden angeboten wurden. Vergleichsweise sei darauf hingewiesen, daß das Handelsklassenei Gruppe C nach den bestehenden Richtpreisen nur 11 Pf. gelöst haben würde. Es liegen also Überforderungen gegenüber dem gleichgewichtigen und qualitätsgleichen Handelsklassenei C um 2 bis 3 Pf. vor. Gegenüber den Richtpreisen für ungekennzeichnete Eier sind Überschreitungen von 1 bis 2 Pf. zu verzeichnen. Solche Überschreitungen der Richtpreise werden unangemessen gehandelt werden.

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen, den

Stellmachermeister Hermann Opik

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für soviel aufrichtige Teilnahme, die uns durch Wort und Schrift sowie herzlichen Blumenschmuck und ehrenvolles Geleit erwiesen wurde, allen hierdurch unseren

herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.

Hulda verw. Opik und Kinder.

Wilsdruff, Tarrytown, Kingston, Scarsdale N.Y., Moritzburg,
am 31. August 1935.

Es ist Ehrensache als Volksgenosse Mitglied der NSB zu sein!

Plakate wirkungsvolle Ausführung
liefern die Druckerei B.I.

Leitspruch für den 3. September

Ehlos ist der Schwatzker, ganz gleich,
ob er im Gras oder nur in Lumpen eingerieben.
Hans Biallas.

Durch Sozialismus zur Nation.

Gebietsführer Busch eröffnet das Sachsenlager Helmstedt.

Vollsgenosse, was weißt Du von der Sozialarbeit der Hitler-Jugend? Du hast von den Leistungen sächsischer Jungearbeiter im Rahmen des Reichsberufswettbewerbs der HJ gelesen, und Dein Junge oder Mädel hat Dir voller Begeisterung von den Grenzommerlagern der sächsischen HJ erzählt. Weißt Du aber, daß in Sachsen über 1000 HJ-Führer in der Sozialarbeit der HJ stehen? Soziale Betreuung der schaffenden Kameraden und Komradinnen in der Berufsbildung, im Betrieb, in Arbeits- und Urlaubssachen und, was es sonst noch sei, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Staatsjugend in ihrem großen Aufgabenbereich. „Durch Sozialismus zur Nation“ — das ist die Parole, unter der das „Sachsenlager“ bei Niederhörlsdorf unweit von Stolpen steht, hier werden vom 30. August bis 8. September die sächsischen HJ-Führer aus der Sozialarbeit und die Angestellten der DAF, Bau Sachsen, zu gemeinsamer Schulung zusammengefaßt und erhalten das Rüstzeug für die kommende Winterarbeit.

Mit einer abendlichen Weinprobe, an der 1000 Sozialreferenten aus allen Teilen des Sachsenlandes teilnahmen, wurde das Sachsenlager eröffnet.

„Wir sind Deutschland und werden Deutschland bleiben!“ Diese Worte stellt Gaujugendwartin Unterbaurichter Goldkuß an die Spitze seiner Aussführungen. In scharfen Worten wendet er sich gegen jene Unbehobabaren, die dem Willen der Staatsjugend noch immer fremd gegenüberstehen und die die in dieser Zeit für jeden am Aufbau Deutschlands interessierten Volksgenossen selbstverständliche Dinge einfach nicht begreifen wollen. Die Hitler-Jugend befindet sich zu den Lebensgrundlagen der Ehre und der Treue. Aus der Treue erwächst die Größe dieser jungen Gemeinschaft, und die Ehre ist das Fundament, auf das das Tun und Handeln dieser Jugend aufgebaut ist. Wir wollen hier, so führt der Gaujugendwartin weiter aus, die Gemeinschaft schaffen, die wir draußen dem Jungearbeiter und der Jungearbeiterin vorleben und damit lehren wollen. So wird in Deutschland eine Gemeinschaft entstehen, die nur eins kennt: Deutschland und die Weisheit des Führers.

Dann spricht Gebietsführer Busch zu den Sozialreferenten der HJ. Die Hitler-Jugend habe die Sommerlager durchgeführt, nicht, um sich einer jungenhaften Freizeit hinzugeben. Sie habe sich stärken wollen für die tägliche Arbeit, die die jungen Menschen für Deutschland zu leisten haben. Der Kampf, der heute durchgesieht werde, verlangt auch die Mitarbeit des Kindes. „Ihr seid die Träger der sozialen Arbeit in der Hitler-Jugend, und Ihr habt dafür zu sorgen, daß die HJ eins wird im Geist und Leben, wenn sie draußen an der Arbeit steht. Die deutsche Jugend soll wissen, daß sie zuerst eine Aufgabe zu erfüllen hat: Schaffen für Deutschland! Dieses Lager soll Aufstieg sein für unsere Arbeit an der deutschen Nation!“

Die Herbstübungen in Sachsen.

Das Inf.-Regt. Dresden im Mulde-Abschnitt.

In der Nacht zum Sonntag konnte Blau den Angriff auf das 3. Bataillon des Inf.-Regts. Dresden durch das A-Bataillon, von Rot unbemerkt, vornehmen. Der Vormarsch gegen die Höhen bei Stolberg-Griesbach, der um 23 Uhr angereten wurde, stieß nur auf kleinen Widerstand, denn die Roten hatten diese Stellung bereits aufgegeben und sich auf den Mulde-Abschnitt zurückgezogen. Das 1. Bataillon konnte auf dem Stolberg eine rote Nachhut in Stärke von zwei Infanterieregimenten, einer Batterie und mehreren schweren Maschinengewehren im Bajonettenangriff übertrumpfen und gefangen nehmen. Nach heftiger Artillerie- und Minenwerfer-Vorbereitung begann um 7.30 Uhr der Angriff in Richtung Heidelberg-Klosterstein-Aue, der, weil Rot zu spät die Ueberschlügelung bemerkte, bis in den Rücken der Roten vorgetragen werden konnte. Die Roten konnten sich nur mit dem Bajonet und in wildem Handgemenge den Rückzug freimachen.

**Grüne Kränze
Ranken und Reifig
zum Schulfest
empfiehlt
Gärtnerei Engelmann**

Kompl. 72 flge.

Bestecke schwarzvergoldert

100 g., mit rostfreien Klingen,
mod. Blüste, für 65 Pf. gegen
Bar aus Geschäftshand z. v. e. toll
in Roten. Angeb. unt. M. B. 8963
an die Geschäftsstelle d. Bl.

1—2 größere, 3 Zimmer
sind zu vermieten. Anfrag. unt.
2119 befördert die Gesch. d. Bl.

3000 RM.
auf erste Hypothek für sofort
oder 1. Oktober
gesucht.

Offerten unter Nr. 2117 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Der Reichsstatthalter im Sachsenlager.

Reichsstatthalter Mutschmann besuchte am Sonnabend das große Schulungslager in Niederhörlsdorf. Der Reichsstatthalter richtete eindrückliche Worte an die angetretenen 1000 HJ-Führer. Er bezeichnete es als wichtigste uns gestellte Aufgabe, dem deutschen Menschen eine politische Erziehung zu geben. Wenn auch der Staat erobert sei, so bezage das noch lange nicht, daß man den Kampf befeile stellen und sich darauf verlassen könne, einen nationalsozialistischen Staat zu haben. Die Jugend, so schloß der Reichsstatthalter, werbe noch den Beweis erbringen, ob sie berufen oder nur ausgewählt war. Nur durch überragende Leistungen können wir unserem Volk die notwendige Weltgeltung verschaffen. Unser aller Wunsch und Hoffnung ist es, daß wir die vom Führer gestellten Aufgaben erfüllen und das Tausendjährige Reich errichten helfen. Im Gemeinschaftsgeist liegt die Stärke, mit der wir ein neues Leben gestalten, das einer großen Nation würdig ist.

Der Gaujägermeister an die Jäger Sachsen's

Am 1. September wird es ein Jahr, daß der Jagdgau Sachsen gebildet und mir unterstellt wurde. Wenn ich zurückblick auf das Jahr des Aufbaues, der zunächst einem neuen Jagdapparat die Grundlage für die Durchführung des Reichsjagdgesetzes galt, so erkenne ich dankbar an, wie stark sich die Jäger Sachsen in eifrigem Bemühen und getreuer Mitarbeit davon beteiligt haben. Insbesondere gilt mein Dank den ehrenamtlich beschäftigten Organen der Deutschen Jägerschaft und der Jagdbevörder. Mit Stolz können sie feststellen, daß sie schon ein tüchtiges Stück Wege vorangekommen sind, zu dem vom Reichsjagdgesetz gesteckten Ziel! Und das nicht nur in kleinen Kreisen und Hegeringen, wie zuweilen schon bisher, sondern im ganzen Land. Es hat sich auch im vergangenen Jahr gezeigt, daß Jäger und Artillerie, daß Körger und Fernsicht mit allen ihren Bedenken und Widerständen auf dem falschen Wege waren, daß sie aber überzeugt waren, wie viel zu verbessern ist, und welche reiche Arbeit es noch zu tun gibt.

Ich danke vor allem den Kreisjägermeistern und Kreisgruppenführern, den lehren insbesondere für ihre verdienstvolle Zusammenarbeit mit allen Teilen der Jägerschaft und bei Überführung der inzwischen aufgelösten Jagdvereine, auf deren Vorarbeit in vielen Fällen gut aufgebaut werden konnte. Wenn die Kreisgruppenführer in ihrer bisherigen Gestalt allmählich aus dem Apparat der Jägerschaft verschwinden, so ist ihre Mitarbeit in anderer Form vorgesehen und jederzeit willkommen.

Und nun mit frischen Kräften ins zweite Jahr des Aufbaus! Dazu Weidmannsgruß und Weidmannsheil. (gez.) Martin Mutschmann.

Lies Deine Heimatzeitung das Wilsdruffer Tageblatt

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse im Leipzig vom 31. August
Die Wochenschlußbörsen verließ luftlos. Gerät Stralsund
4, Zerpfl. Wollwärmerei 5 Prozent höher. Jützauer Mechanische 1,75. Liebermann 2 und Gebr. Unger 1,5 Prozent niedriger. Thüringer Gas gewannen 2,5 Prozent. Altmola 1,5. Peniger 2 Prozent und Dresdener Albumin-Genußheine 2,75 Reichsmark Verlust.

Weihner Getreide- und Landesproduktionspreise

31. August.

Weizen, 76,77 kg, effekt, Augustfestpreis 9,45; Roggen, 71,73 kg, effekt, 7,95; Sommergerste 9,50—10; Wintergerste, 2,75—9—9,25; do, 4,71 kg 8,10; Hofer 48,49 kg, Augustfestpr. 8,20; Raps trocken 16; Trockenchnüdel neue Kampagne 6,25; Wiesendorf 3,50—4; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,70; do, (Preß-) 1,80; Auszug Tope 40,9—40%; Weizen 0,405 mit 10% Auslandsweizen 18,37%; Weizenmehl Tope 502, 0,65%; Weizen 0,520, 16,62%; Roggenmehl Tope 997, 0,75%; Weizen 0,730, 12,40; Roggenkleie 6—6,15; Weizenkleie, grobe 8,60 bis 8,75; Weizenkleie 6,85—7; Speiseflocken neue gelbe Festpreis 2,20—3; Kartoffelflocken 10,00; Landbutter, Marktpreis ein Stück 0,10—0,12; Landbutter, Marktpreis 1/2 Pf. Stück 0,73—0,76.

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 2. Sept. 1935

Preise: Ochsen: a) 1.—42; b) 37—40; c) 33—36. Bullen: a) 42; b) 41—42; c) 3—40. Kühe: a) 41—42; b) 35—40; c) 28—35; d) 20—28. Färsen: a) 40—42; b) 33—38; c) 33 bis 35. Röder: a) 65—70; b) 54—65; c) 48—54; d) 40 bis 45. Lämmer: a) 1.—1,53—57; b) 2,55—56; c) 1,52—58; 2,50—55; d) 44—50; e) 46—48. Schweine: a) 1,53; b) 2,—; c) 53; d) 53; e) 53; f) 53; g) 53.

Auftrieb: 1029 Rinder, darunter 100 Ochsen, 223 Bullen, 585 Kühe, 103 Färsen, 9 Lämmer. Zum Schlachthof direkt: 1 Kub. 948 Röder, 2 zum Schlachthof direkt. 8009 Schafe, 1775 Schweine, 48 zum Schlachthof direkt. Überstand: 15 Schafe. Marktverlauf: Kinder, Schafe gut, Röder mittel, Schweine flott.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörsen. An der Wochenschlußbörsen war die Geschäftsfülle kaum noch zu überbieten. Viele Wertpapiere blieben mangels Umsatzes ohne Notierung. Die Gesamtrendenz war etwas unbeständig. Für Rentenwerte war die Grundstimmung weiter behauptet. Am Geldmarkt war die Nachfrage wegen des Ultimos verhältnismäßig lebhaft. Die Säge für Rentenlohnsgeld stellten sich mit 3,37 bis 3,62 Prozent wesentlich höher.

Dresdner Börse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,48—2,49; engl. Pfund 12,34—12,37; doll. Gulden 108,27 bis 108,61; Dan. 46,65—47,05; franz. Franken 16,42—16,46; schweiz. 81,02—81,18; Belg. 41,84—41,92; Italien 20,26—20,40; schwed. Krone 63,63—63,75; dän. 55,10—55,22; norweg. 62,03—62,15; israel. 10,29—10,31; österl. Schilling 48,95—49,05; poln. Złoty 46,35—47,05; Argentinien 0,66—0,67; Spanien 34,03—34,00.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptchristlieferer Hermann Läßig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Bereich. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Eric Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Bischl, Wilsdruff. — D.A. VII. 35. 1494.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 204 — Montag, den 2. September 1935

Tagespruch

Die Wahrheit zu nennen
ist Spiel;
die Wahrheit erkennen
ist viel;
die Wahrheit zu sagen
ist schwer;
die Wahrheit ertragen
ist mehr.

Hitler gab Deutschland die Wehrhre wieder.

Altvetterentreffen des Kriessäuerbundes in Bad Harzburg.

Bad Harzburg stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen des Treffens der Altvetteren im Kriessäuerbund. Aus allen Ecken Deutschlands waren die letzten Zeugen der großen Kriege um Deutschlands Freiheit und Ehre gekommen, um in einem familiären Beisammensein alte Erinnerungen auszutauschen und Grüße und Dank der jungen Frontgeneration entgegenzunehmen, die gleichzeitig damit die Männer ehrt, die ihr Leben seinerzeit eingelegt haben, um Deutschland groß und glücklich zu machen.

Am Sonnabend vereinigte ein Kameradschaftsabend im Kurhaus die Altvetteren mit ihren Ehrentagten. Im Mittelpunkt der großen Kundgebung am Sonntag, der eine Kranzniederlegung und ein Feldgottesdienst vorauseinging, stand die Ansprache des Vorsitzenden des Kriessäuerbundes, Oberst a. D. Reinhard, der die unvergesslichen Verdienste dieser alten Soldaten, die heute eine lebendige Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart schlagen, würdigte. Die Altvetteren, so führte er aus, haben Deutschlands Aufstieg, Ruhm und Glanz begründet. Sie mussten zu ihrem Schmerz erleben, wie ihr Vaterland nach einem beispiellos heldenhaften Klingen in tiefer Schmach und Erniedrigung verlor. Adolf Hitler hat Deutschland wieder die Wehrfreiheit und Ehre gegeben, und dieses große Wunder umstrahlt ihren Lebensabend. Und wenn sie zur großen Armee beitreiben, dann können sie es tun in der Gewissheit, daß das Vermächtnis ihrer Toten fortlebt in besten Händen und in besten Herzen.

Ausländische Anerkennung für Deutschland führende Teilnehmer des Juwelierkongresses über ihre Eindrücke.

Die gesellliche Aufnahme, die die Teilnehmer am 5. Internationalen Juwelierkongress in Berlin gefunden haben, hat ihren Niederschlag in den Ansprachen gefunden, die bei der Abschiedsveranstaltung des Kongresses im Schloss Marquardt bei Potsdam gehalten wurden.

Der Führer der englischen Abordnung, Dennisson, wies darauf hin, daß die herzliche Gastfreundschaft, mit der die ausländischen Vertreter in Berlin aufgenommen worden seien, nicht nur aus den deutschen Kollegenkreisen, sondern auch aus der Bevölkerung zu verspüren gewesen sei. Der Präsident der Internationalen Vereinigung, Carel Beger, erklärte, er könne aus eigener Erfahrung die Tüchtigkeit des deutschen Volkes und hoffe und wünsche, daß es sich eine bessere Zukunft erarbeiten werde. Zur französischen Abordnung sprach Melieto. Er wünschte, daß die allgemeine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich sich ebenso herzlich gestalten möge wie auf dem Hochgebiet, auf dem im Zusammenwirken zwischen dem französischen Regierungsdirektor Gödel und dem deutschen Professor Schloßmacher die internationale Edelschmiedekunst ausgearbeitet wurde.

Junge Liebe in Wetter und Not!

Roman von Amy von Panhuys. Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Jetzt erst sah Lorenza die Frau — sah, wie sie das Taschentuch vor die Augen prehle, und hatte das schwere Gefühl, aus den grauen Fischaugen flösse keine einzige Träne. Eben ließ Sabine Rehler das Tuch sinken, und wirtlich — Lorenza blickte in zwei völlig tränentrockene Augen.

Das ging ihr durch und durch, und die Weisheitsworte, die sie der Frau hatte sagen wollen, gingen ihr nicht über die Lippen. Still verließ sie das Sterbezimmer.

Auf dem Gang oben, auf dem die zwei Stuben lagen, die sie hier schon von Kinderstagen an bewohnt, kam ihr Otto Stürmer entgegen. Er hatte sein Zimmer am Ende des Ganges verlassen, um bei irgend jemand Nachfrage zu halten, wann er sich dem kranken Gutsherrn vorstellen durfte.

Er befand sich infolge des sonderbaren Empfangs von Frau Rehler in äußerst niedergeschlagter Stimmung. Er sah natürlich sofort, daß Lorenza geweint hatte, und blieb vor ihr stehen. Es war Mitgefühl in seinem Blick.

Er dachte, diese abscheuliche Frau mußte das blonde Mädchen getränt, ihr wehe getan, sie zum Weinen gebracht haben.

Lorenza atmete schwer. „Herr Stürmer, Sie kamen unter einem sehr bösen Stern in dies haus. Mein Onkel erlitt heute früh einen schweren Schlaganfall und ist vor ungefähr einer Viertelstunde gestorben.“

Er starnte sie an, als glaubte er, falsch verstanden zu haben, fragte abgerissen:

„Ihr Onkel — ist — wirtlich — gestorben?“

Gute Leistungen mit heimischen Treibstoffen.

46 Lastkraftwagen auf Versuchsfahrt. Von 20 000 Kilometer 4500 nun mehr zurückgelegt.

Die am Montag, dem 19. August 1935, von Korpsführer Hühlein auf der Berliner Ausstellung zu einer 20 000-Kilometer-Fahrt gestarteten 46 Lastkraftwagen, welche alle mit heimischen Treibstoffen betrieben werden, haben am Sonnabend, dem 1. August, den ersten Abschnitt der Versuchsfahrt beendet.

Die Fahrzeuge haben bis jetzt rund 4500 Kilometer zurückgelegt, davon 2000 Kilometer auf der Ausstellung und den übrigen Teil im Großstadtbereich und auf den Fernverkehrsstrecken der Umgebung Berlins. Seit dem Start am 19. August sind noch weitere drei Versuchsfahrzeuge hinzugekommen, so daß jetzt sämtliche gemeldeten 46 Lastkraftwagen die Überführungs-fahrt zum Autoburgting aufreiten konnten.

Die bisher gezeigten Leistungen der Fahrzeuge haben die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen. Die anfangs angenommenen mittleren Fahrgeschwindigkeiten mußten durchweg erhöht werden, um den Fahrzeugen die Möglichkeit zu geben, die wirtschaftliche Betriebsweise bei der Fahrt zur Geltung zu bringen. Ramentlich bei den Fahrten durch Berlin, welche zum Teil durch den dichten Verkehr führen, und bei denen auf den Fernverkehrsstrecken, fiel das besonders gleichmäßige und betriebsichere Fahren der Wagen auf.

Gründungssitzung der Reichsarbeitskammer.

Berpflichtung der Mitglieder durch Dr. Ley.

Die Reichsarbeitskammer, eine neue wichtige Säule im organischen Aufbau des Staates, bat in förmlichem Rahmen ihre Gründungssitzung abzuhalten. Als Beauftragter für die Durchführung der Leipziger Vereinbarung eröffnete Hauptamtsleiter Claus Selzner die Tagung. Staatssekretär Rohr überbrachte der Kammer die Glückwünsche der geladenen Reichs- und preußischen Minister, Behörden und Ehrengäste. Zum Beispiel nahm der Reichsorganisationleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsarbeitskammer das Wort. Er führte u. a. ans:

Unsere Sozialpolitik ist auf weite Sicht eingestellt. Wir dürfen uns gerade auf diesem Gebiet nicht verleiten lassen. Alles zu tun. Nur wenn sie allen nützt, hat sie Wert. Wir sind dem Verhältnis der Menschen zueinander und dem Verhältnis des Menschen zur Arbeit, diesen lebten Dingen, um die sich früher kaum ein Mensch ernstlich gestümpt hat, näher gegangen und haben sie zu erforschen und zu ergründen versucht. Wir sind dabei zu der Erkenntnis gekommen, daß nicht etwa die Lohnfrage die Sozialordnung des Menschen allein ausfüllt, daß es vielmehr seine Stellung im Volk, seine Ehre ist. Es ist eine Lüge, so betonte Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung, daß der Arbeiter nur um Lohnpennige gekämpft hätte. Er hat gekämpft um die Anerkennung seiner selbst und seiner Ehre.

Vielleicht ist es richtig, statt von Selbstverantwortung von der Selbstverantwortung der Menschen zu sprechen. Diese Selbstverantwortung wollen wir fordern. Es ist uns gelungen, eine neue, tief und fest gesicherte Sozialordnung aufzustellen, wie sie in den Gelehrten Jahren ihren Ausdruck findet. Dr. Ley gab abschließend die Versicherung, daß die Reichsarbeitskammer es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten wird, in dauernder Fühlungnahme mit den in der Front der Arbeit stehenden Männern zu bleiben und eine Aufbauarbeit zu leisten, die sich durch eine geradezu satanische Wahrheitsliebe auszeichnet.

Anschließend nahm der Leiter der Reichsarbeitskammer nach Abnahme des Eides die Berpflichtung jedes einzelnen Mitgliedes durch Handschlag vor.

Sie vermochte kaum zu antworten, brachte nur ein paar sammelnde Silben hervor, die aber genügten, ihm die Gewissheit zu geben, vor der er zusammenzuckte.

Er sah in das bleiche Gesicht Lorenza, sah die Tränen, die sich aufs neue unter den dunklen Wimpern hervorbrängten, und war voll von Mitleid. Wie jammerte ihn das schlanke Geschöpf, wie hätte er Lorenza so übergeren ein Trostwort gespendet, aber ihm fiel nicht ein einziges Wort ein. Wie verdummt war er von dem düsteren Gedanken! Von jetzt an besaß die Frau mit den Fischaugen hier die Macht, nun mußte er bestimmt bald wieder gehen.

Die Frau wollte ihn ja durchaus nicht auf Michaelshof haben, und würde ihm schnell klarmachen, daß er nicht bleiben darf.

Es war, als ob Lorenza seine Gedanken lesen konnte.

Sie riet ihm: „Lassen Sie sich nicht von meines Onkels Frau bangen machen. Bleiben Sie auf jeden Fall hier! Onkel hatte dreimonatliche Kündigung mit Ihnen ausgemacht. Darauf müssen Sie mindestens bestehen. Das ist Ihr gutes Recht.“

Sie rüttete ihm zu und verschwand hinter einer der Türen. Sie war nicht mehr imstande, länger mit dem Manne zu sprechen; sie brachte die tiefe Ruhe ihrer Zimmer, brachte das Alleinstsein, um überhaupt erst richtig zu erfassen, was geschehen war, um es ganz zu verstehen, das Traurige, das Schüchternde, daß ihr Onkel, ihr lieber, alter, zuverlässiger Freund, sie so ganz plötzlich für immer verlassen hatte. Leicht war es nicht, das zu verstehen.

Und während Lorenza sich ihr Leid vom Herzen weinte, war Frau Sabine in das Zimmer gegangen, in dem sie sich am weißen auszuhalten pflegte. Es lag nach dem kleinen Park zu, in dem der Frühling gerade anging, Bäume und Sträucher mit jungem, zartem Grün zu bedecken. Sie riegelte sich ein. Sie mußte nachdenken. Wenn gleich sie schon oft mit dem Gedanken gespielt hatte, in absehbarer Zeit Witwe zu werden, war ihr der Tod des Gatten doch sehr überraschend gekommen.

Bor 20 Jahren.

3. September:

Grodno erober.

Am 18. August war der nördliche Stützpunkt der belagerten Niemenfront, Nowo, gefallen. Noch ist der südliche Stützpunkt, Grodno, in russischer Hand. Ein wichtiger Straßenknotenpunkt und entscheidender Schnittpunkt bedeutsamer Eisenbahnen. Sieben Werke zählt der Fortgürtel. Die strategische Bedeutung ist deutlich geworden, als die russische Front in Polen zusammenbrach und die Armeen des Zaren ihren Abzug aus dem polnischen Festungsgebiet antraten. Grodno mußte möglichst lange gehalten werden, um diese Rückzugsbewegungen zu decken. Die Natur wird den Russen zu einem wichtigen Helfer, da das Vorlande der Festung mit seinen unzähligen Fluss- und Waldabschnitten viele Gelegenheiten bietet, den deutschen Vormarsch aufzuhalten und sich immer wieder zum Widerstand zu stellen. — Aus südwestlicher Richtung geht die Armee Gallwitz gegen die Festung vor, aus Westen und Nordwesten rückt die Armee Scholz vor. Am 2. September stürmten norddeutsche Landwehrtruppen das Fort IV. Die Widerstandskraft der Russen ist gebrochen. Sie geben die übrigen Forts auf. Am nächsten Tag gelangen die deutschen Sturmtruppen über den Niemen und nehmen in beständigem Häufekampf die Stadt. 2700 Gefangene und sechs schwere Geschütze fallen in die Hände der Sieger. Rückichtlos schenkt die Deutschen die Verfolgung über Grodno hinaus fort....

Über 50 000 Kriegsopfer und Frontkameraden waren nach Kiel gekommen

Eine Rede des Reichskriegsopfersführers Oberlindecker.

Die Kriegsmarinestadt Kiel hatte wieder einen großen Tag: über 50 000 Frontkameraden und Kriegsopfer waren aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg und Oldenburg zum Frontsoldaten- und Kriegsopferentreffen der Gaupolizei Nord der NSDAP nach Kiel gekommen. In langen Säulen erfolgte am Sonntagvormittag der Anmarsch zur Nordseebrücke. Im Mittelpunkt der eindrucksvollen Kundgebung stand die Ansprache des Reichskriegsopfersführers Oberlindecker, der u. a. ausführte:

Wir sind zwar älter geworden seit 1914, in unserer Vereinfachung, uns für unser Volk einzusezen, sind wir aber die gleichen geblieben. Wir marschieren, um der nachfolgenden Generation zu zeigen, was Opfer sind. Wir wollen unser Volk zu gleichem Opfergeist und gleicher Opferbereitschaft erziehen. Das deutsche Volk hat durch seinen Führer und Wollfanzler seine Wehrfreiheit und damit seine volle Souveränität wieder gewonnen. Niemand ist begieriger von der Wiedergewinnung der deutschen Wehr als gerade die, die vierzehn Jahre an der Front gestanden haben. Die Waffenstube des deutschen Volkes hat es nicht nötig, zur Wiederherstellung seiner Ehre die Waffen zu führen. Kriege können mit Ehren über die Menschen bringen.“

Danziger Jubel um den „Admiral Scheer“.

Große Kundgebung auf dem Langen Markt — Treuebedenken zum Führer.

Jubel und Begeisterung der Danziger Bevölkerung anlässlich des Besuches des Panzerschiffes „Admiral Scheer“ erreichten am Sonntag ihren Höhepunkt auf dem Langen Markt in Danzig, wo die NSDAP eine Kundgebung veranstaltete, die die unzertrennliche Treue und Verbundenheit mit dem neuen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler verkündete.

Zwei Kompanien der Sicherung des „Admiral Scheer“ zogen mit klingendem Spiel, an der

Wiel zu überraschend. Unangenehm überraschend, denn es gab noch etwas zu tun, was sich viel besser ordnen lassen, wenn ihr Mann eines langen Todes gestorben wäre.

Sie batte auf dem kleinen Pedersosa Platz genommen und gräbelte angestrengt nach. Sie wußte, ihr Mann hatte sein Testamente gemacht, und wußte auch, was in dem Testamente stand. Ihr Mann hatte es ihr vorgelesen und sie noch ganz besonders ermahnt, dafür Sorge zu tragen, daß seine Wünsche genau befolgt würden.

Ein Hohlächeln zog um ihren Mund, dessen breitgeschwielte, starke Lippenform etwas Grauames hatte. Nein, für die Erfüllung des Testamentes sorgte sie bestimmt nicht! Das Testamente, das ihr Mann erst vor kurzem in ein Geheimfach seines Schreibisches eingeschlossen hatte, mußte nun vernichtet, mußte verbrannt werden. Keines Menschen Auge durfte den letzten Willen von Ferdinand Rehler lesen!

Sie hätte den letzten Willen ihres Mannes auf der Stelle vernichtet, aber sie wußte nicht, wo das Geheimfach im Schreibisch angebracht war. Ihr Mann hatte es ihr heute früh zeigen wollen, als ihn der Schlaganfall übertraf.

* * *

Otto Stürmer aber verspürte nicht die mindeste Lust, in sein Zimmer zurückzukehren. Er dachte jetzt daran wie an ein düsteres Verlies, obwohl es hell und freundlich war. Er brauchte frische Lust, brauchte Bewegung, um der düsteren Gedanken Herr zu werden, die ihn bedrängten wie böse Spukgeister.

Er fand die Parkecke und betrat den Park, lief durch die Wege wie einer, der verfolgt wurde von einem gefährlichen Tier. Die kalten Fischaugen der Herrin von Michaelshof jagten ihn förmlich.

Das hübsche blonde Mädchen tat ihm unsäglich leid. Nun blieb sie fortan allein mit der bösen Frau, aber er vermochte ihr nicht zu helfen. Arme, abhängige Menschen müssen sich eben in alles fügen. (Fortsetzung folgt.)

Spitze der Kommandant Kapitän z. S. Marschall durch die Straßen der Stadt zum Langen Markt. Ganz Danzig jubelte der Marine zu. Die Begeisterung fand keine Grenzen. Auf dem Langen Markt waren Einheiten der Partie als Gruppenformationen angezettet. Gauleiter Horster hielt die Abordnung des Admiral Scheer herzlich willkommen und schloss seine von glühender Patriotischem befehlten Aufführungen mit einem Treuebekenntnis zum Führer. Kapitän z. S. Marschall dankte in herzlichen Worten und betonte, daß die Aufnahme, die die Gefangene in Danzig gefunden, alle Erwartungen noch weit übertroffen habe.

Sportlich Wettkämpfe, ein Konzert der Schiffssäpelle und ein Marineball beschlossen den Tag. Admiral Scheer verließ mit Beginn der Woche Danzig. Wie bei der Ankunft sind auch bei der Abfahrt der Danziger Schulen und ein großer Teil der Bevölkerung zugegen.

Der Abschluß der Bergungsarbeiten in Berlin.

Daluge meldet dem Führer die Bergung des letzten Toten. — Goebbels dankte den Helfern.

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, meldete dem Führer telegraphisch die Bergung des letzten Toten aus der Unfallstelle der Nord-Süd-Bahn in der Reichskanzlei und den Abschluß der Bergungsarbeiten. Nach größten Schwierigkeiten konnte das Opfer des Einsturzglücks geborgen werden. Dr. Goebbels und Generalleutnant Daluge wohnten dem ergreifenden feierlichen Akt bei. Die Hände eroberten sich wieder zum Grus, als die Bahre mit den sterblichen Überresten des Schachtmasters Diente aus dem schon vom Grundwasser überfluteten besonderen Seitenraum hinausgeführt wurde. Nach der Bergung rückte Dr. Goebbels an die hilfsmöglichkeiten einer Ansprache, in der er u. a. erklärte:

Wir können vor unserem Volk bestimmen: Was überhaupt getan werden kann, das ist von uns getan worden.

Die Bergung der neunzehn Opfer, die wir nun der Erde abgerungen haben und die wir wieder in die Erde bergen müssen oder müssen, ist das lebendige Zeugnis einer Volksgemeinschaft, die weit über die Phrasen der Versammlungssäle hinweg wirkliche Tat geworden ist, einer Volksgemeinschaft, in der Arbeiter und Soldaten zusammengestanden sind. Dann dankte Dr. Goebbels allen Helfern für das Werk des Sozialismus, das sie hier in Eintracht und Kameradschaft vollbracht hätten. Wir wissen, so betonte dann der Minister, daß das Leben Opfer kostet, und weil wir alle bereit sind, diese Opfer wenn nötig bis zum Letzen zu bringen, deshalb können wir auch Opfer vom Leben fordern. In diesem Sinne bin ich der Überzeugung, daß diese Station am Ende doch segensreich in dem großen Werk des deutschen Aufbaues werden wird, und daß die Toten, die wir in den Gräbern bergen, am Ende

die leuchtendsten Blutzeugen eines Aufbaues sein werden, den wie unter dem Führer nicht nur begonnen haben, sondern den wir unter dem Führer auch einmal beenden werden.

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, der die Arbeiten an der Einsturzstelle leitete, hat nach Bergung des letzten Opfers einen abschließenden Bericht gegeben, in dem er die Schwierigkeiten der Bergungsmaßnahmen besonders hervorhebt. Das Einsturzglück am Brandenburger Tor war einer der schwersten Tiefbauunfälle der letzten Jahrzehnte.

Wie ungeheuer groß die geleistete Arbeit war, geht daraus hervor, daß an der Unglücksstelle 2000 Kubikmeter Erdmassen, 178 600 Kilogramm Eisenkonstruktionen, 350 Kubikmeter Holzkonstruktionen, ferner ein schwerer Greifler im Gewicht von 45 000 Kilogramm und 60 000 Kilogramm lagernden Stahlseilen eingeschlagen waren. Es mußten weiterhin 60 000 Kilogramm Stahl umgelegt und alle diese ungewöhnlichen Materialmassen nach und nach mühselig weggeräumt werden. Jeder Schritt, jeder Handgriff der Bergungsmannschaften war von Gefahr umhüllt.

Junge Liebe in Wetter und Not!
Roman von Anton von Panhuys.
Ueberherrschutz: Fünf Turme-Vorlag, Halle (Saale).

Er konnte sich ja selbst nicht helfen, war völlig machtlos, und ihm war es doch, als müsse er dreschschlagen, statt sich zu ergeben.

Immer weiter ging er durch den Park in eiligem Lauf, alles in ihm war voll Unruhe. Plötzlich spürte er Hunger, aber er beachtete ihn nicht. Zog entdeckte er an der Rückseite des kleinen Parks eine schmale Tür und öffnete sie, stand dann am Wiesenrand, den rechts ein Flüschen abschloß von einem kleinen Wirkentwäldchen, auf dessen weich niederbabhängigen Zweigen winzige frische Blätter sahen. Es sah von weitem aus wie lichtgrüne Schleier.

Er betrat den Wald, lief wieder kreuz und quer, dachte verzweifelt: Nun war sein wunderschöner Traum von der Arbeit so überschnell ausgeträumt.

Wie freudig war er heute hierhergekommen, und wie war ihm jetzt zumute!

In irgendeinem Zimmer des langgestreckten, niedrigen Herrenhauses ruhte der Mann, der ihn hierhergezogen, tot und still. Ihm, dem er treu und fleißig hatte dienen wollen, konnte er nun nicht einmal einen Gruß entziehen. Ihm lag das Herz so schwer in der Brust wie ein gewichtiger Stein.

Er wußte nicht, wie lange er schon gegangen; nur durchzuckte ihn jetzt der Gedanke, daß er wohl umkehren müsse. Er tat es, bandete langsam und unruhig.

Ihn vermisste ja sicher niemand, ihn, den Fremden.

Drittes Kapitel.

Lorenza hatte sich in einen Stoff ihres Wohnzimmers gesäuert und weinte. Es klirrte nicht wild bewegt, es klirrte

Von der Sonnenzeit zum Welttag.

Ein 50jähriges Jubiläum.

Im Jahre 1885 — also vor fünfzig Jahren und zugleich fünfzig Jahre nach der Einführung der Eisenbahnen in Deutschland — wurde der „Welttag“ als Grundlage für die Einheitszeit international eingeführt. Der Null-Meridian von Greenwich wurde damit zum Norm-Meridian und die Greenwicher Tageszeit zur maßgebenden für die ganze Welt. Acht Jahre später wurde die Mitteleuropäische Einheitszeit „MEZ.“ eingeführt. Sie ist der Greenwicher Zeit um eine Stunde voraus und entspricht der mittleren Ortszeit der aus dem 15. Grad östlicher Länge liegenden Städte Görlitz und Stargard i. B.

Wenn wir in Kurzbüchern und Fabrykästen eine Zugverbindung aufsuchen, so halten wir es für selbstverständlich, daß für alle Abfahrs- und Ankunftszeiten eines Zuglaufs innerhalb Deutschlands eine einheitliche Uhrzeit gilt,

und wir sehen auch nichts Ungewöhnliches darin, daß Bahnhofs- und Ortsuhren die gleiche Zeit zeigen; denn sie ländern die „MEZ.“, die für ganz Deutschland Geltung hat. Und doch ist es erst kaum hundert Jahre her, daß die Uhrzeit der einzelnen Städte und Dörfer je nach ihrer Lage in west-östlicher Richtung oder umgekehrt voneinander abwich. Man stellte die Ortsuhren und auch die Taschenuhren nach den Sonnenuhren, die wir heute noch hier und da sehen. Es gab also keine Einheitszeit für das Reich oder die Länder, sondern eine Sonnenzeit für jeden Ort, und auch diese war infolge der ungenauen Zeitabstimmung noch ungenau. Esst die Eisenbahnen brachten Wandel. Zugbetrieb und Reiseverkehr zwangen sehr bald zu einer einheitlichen Eisenbahnzeit. Diese aber galt vorerst nicht für das bürgerliche Leben der an den Eisenbahnstrecken liegenden Orte. Man nahm die „ländliche“ Eisenbahnzeit als unvermeidliches Übel hin, hielt im übrigen aber an der altherwöhnten Ortszeit fest, so daß Bahnhofsuhr und Ortsuhren am gleichen Ort zweierlei Zeit zeigten. In England und Deutschland halfen sich die Eisenbahnen damit, daß sie die Bahnhofsuhr mit zwei Minutenzügen versahen. Diese Tropotuhren vermieden jedoch eher die Ferderung und Wiederholung.

Ein temperamentvoller Verfeindung dieses Zweierleit-Systems war der damalige Direktor der Berliner Sternwarte, Professor Wilhelm Föhrer (1832–1921). Er wollte neben der neuen Einheitszeit für Eisenbahnen, Telegraphie usw. die alten Ortszeiten unbedingt beibehalten wissen und bezeichnete die Ausdehnung der Einheitszeit auf das bürgerliche Leben als einen Kriegsgriff in die Rechte der Bevölkerung. Der Föhrer aber, sagte Föhrer, könne die verschiedenen Ortszeiten sehr wohl in Kauf nehmen, da die auf Eisenbahnen verbrachte Zeit ja nur ein kleiner Bruchteil seiner Lebenszeit sei, und die große Masse reise ja nicht!

Schon früh hatten die Eisenbahnen zu einem Hilfsmittel geprägt, um die Einheitlichkeit der Uhrenzeiten und damit die Sicherheit des Betriebes zu gewährleisten: sie hatten längs der ost-westlichen und umgekehrt verlaufenden Strecken sogenannte Zeituhren errichtet, die den Zeitunterschied von je einer Minute entsprechend, in Abständen von je siebzehn Kilometer errichtet waren. Jeder Pfahl dieses Systems, das heute etwas kuriös anmutet, sollte also eine Minute Unterschied gegenüber der Berliner Zeit bedeuten, und das Lokomotiv- und Zugpersonal mußte die Taschenuhren unterwegs nach ihnen stellen. Wer also damals etwa von Norden nach Süden reiste, mußte seine Uhr etwa achtzigmal um eine Minute vorstellen.

Schließlich landete die Frage einer einheitlichen Zeitregelung internationale Aufmerksamkeit. 1879 flog der leitende Ingenieur der Canadian-Pacific-Bahn, Sir Sandford Fleming, die Einführung eines Weltzeitags vor, der mittags von Greenwich, von dem Null-Meridian, oder um Mitternacht von seinem Gegen-Meridian (180. Längengrad) aus beginnen sollte. Den nächsten Schritt auf dem Wege zu einer allgemeinen Vereinheitlichung unternahm im folgenden Jahre die Amerikanische Meteorologische Gesellschaft, auf deren Vorschlag die fünfundsechzig verschiedenen Ortszeiten der Vereinigten Staaten für den

Eisenbahnverkehr auf fünf reduziert wurden. Man teilte das Land in fünf Längszonen auf und faßte für jede Zone eine Einheitszeit. Diese fünf verschiedenen Zeiten lagen in ost-westlicher Richtung vier, fünf, sechs, sieben und acht Stunden hinter der Greenwicher Zeit; die Zeitunterschiede betrugen dabei also ganze Stunden. Diese Zeitzonen zeigten sich im amerikanischen Eisenbahnwesen und sehr bald auch im übrigen bürgerlichen Leben Nordamerikas durch und sind bis heute beibehalten worden.

Zwischenzeitlich hatten auch andere Länder Verhandlungen über eine einheitliche Zeitregelung aufgenommen. Damit war der Boden bereitet für die Internationale Zeitkonferenz, die im Jahre 1885 in Washington stattfand, um zunächst den Null-Meridian zu vereinbaren, von dem aus der „Welttag“ und damit die einheitliche Tageszeit für die ganze Erdkugel gerechnet werden sollte. Die Konferenz, auf der auch Deutschland vertreten war, entschied sich für den Meridian von Greenwich als Null-Meridian und für die Annahme der Ortszeit von Greenwich. Drei Jahre später, im Jahre 1888, wurde dieser mit dem Null-Meridian vereinigte Welttag als Grundlage für die Einheitszeit international eingeführt. Die Neuerung beeinflußte den Tagesablauf und die Gewohnheiten von Millionen von Menschen in Europa und Nordamerika und wurde trocken mit so geringer Störung vollzogen, daß nur wenige sich ihrer bewußt wurden, bis sie vollendet Tatsache war.

A. D. B.

Kommunisten schießen auf Polizeibeamte.

Zusammenstöße in Madrid und Wien — Zwei Todesopfer. In Madrid versuchte mittags eine Gruppe Kommunisten Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts an die Arbeiter einer größeren Apparatefabrik zu verteilen. Die Polizei wurde, als sie die Kommunisten daran hindern wollte, von ihnen mit Pistolenfeuer empfangen. Darauf entstand eine Schieberei zwischen beiden Parteien, in deren Verlauf ein Kommunist getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde. Ferner trugen zwei Polizeibeamte schwere Verlebungen davon.

In Wien veranstalteten kommunistische Parteigänger im leichten Gemeindebezirk unter Abrennung eines Sowjetsterns eine lärmende Kundgebung. Ein Schießpostbeamter versuchte einer der Demonstranten festzunehmen, wurde aber von einer Anzahl Gegner umringt und durch Misshandlungen am Kopf leicht verletzt. Er gab schließlich in seiner Bedeutung aus seiner Dienstpistole mehrere Schüsse ab. Durch diese Schüsse wurde ein Demonstrant tödlich getötet. Die übrigen ergriffen die Flucht.

Der Spielplan der Preußischen Staatslotterie bleibt unverändert.

Zu der neuernden wieder auftauchenden Presse-richtung, daß der Präsident der Staatslotterie die Erhöhung des Großen Loses auf zwieinhalb oder gar fünf Millionen Mark beabsichtige, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es eine derartige Erhöhung des Hauptgewinns nicht zu denken ist. Der Präsident der Preußisch-Südböhmischen Staatslotterie sieht ebenfalls, entsprechend der bisherigen Tradition der Staatslotterie, ihre soziale Bedeutung darin, daß möglichst viele mittlere Gewinne einer möglichst erheblichen Spielerzahl die Aussicht auf den im Lotteriespiel erzielbaren Glücksstreffer eröffnen.

Allerdings wird der häufig gehörte Vorschlag, auch den jüngsten Hauptgewinn von einer Million Mark zu zerlegen, von der Lotterieführung mit Entschiedenheit abgelehnt, da das Große Los im Vergleich zu dem Hauptgewinn der anderen Staatslotterien keinesfalls zu hoch ist. Überdies wird der weitaus größte Teil der Staatslotterie, ihre soziale Bedeutung darin, daß möglichst viele Spielerzahl die Aussicht auf den im Lotteriespiel erzielbaren Glücksstreffer eröffnen.

Er sah das Leid auf dem Gesicht sehr kleinen Mädchen gesicht und die Tränen Spuren, bat: „Verzeihung, daß ich vorhin vergaß, Ihnen mein aufrichtigstes Beileid auszusprechen.“

Sie nahm seine Hand.

„Ich danke Ihnen herzlich. Mir ist leider jetzt erst eingefallen, daß Ihnen auf Michaelshof noch niemand Essen angeboten hat. Doch durch das traurige Ereignis sind hier alle durcheinander gekommen. Es ist schon späte Mittagszeit. Ich werde Ihnen sofort etwas auf Ihr Zimmer bringen lassen, Herr Stürmer.“ Sie bat: „An alles andere sollten Sie nicht denken, bevor mein Onkel zur letzten Ruhe gebracht worden ist. Dann reden wir darüber. Bis dahin ruhen Sie sich einfach aus.“

Otto Stürmers Blick wurde wärmer. Wie gut der Gedanke tat! Es gab einen Menschen auf der Welt, dem es nicht ganz gleichgültig zu sein schien, was aus ihm wurde, falls die Frau mit dem steinernen Gesicht dabei blieb, er müsse Michaelshof wieder verlassen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Siegemann“, erwiderte er warm, „aber ich möchte nicht, daß Sie sich in Ihrem Schmerz um mein kleines Schicksal kümmern. Sie werden mit sich selbst genug zu tun haben.“

Sie versuchte zu lächeln, aber es mißglückte; nur ein schluchzender Laut sprang über ihre Lippen, dann eilte sie davon.

Bewegt schaute ihr Otto Stürmer nach und suchte dann sein Zimmer auf.

Er sah: Es war eigentlich rührend; das blonde Mädel wollte ihm helfen und konnte sich doch wahrscheinlich selbst nicht helfen. Sie sah doch sicher hier auf Gnade oder Gnade dieser unfreundlichen Frau angewiesen und mußte froh sein, wenn die ihr hier so etwas wie Heimatredet ließ. Sie war doch auch nur so eine arme Kirchenmaus.

(Fortsetzung folgt.)

auch nicht fassungslos; es klirrte wie trostloses, einsörmiges Kinderweinen. Leise und in seiner Gleichmäßigkeit erschütternd.

Aber niemand hörte es, niemand kümmerte sich um das Mädchen, dessen väterlicher Beschützer heute gestorben.

Lorenza weinte und weinte, bis ihre Augen brannten und sie sich müde erhob, um die schmerzenden Lider zu lüften.

In ihrem Kopf herrschte Wirrwarr, wie in Rebelgrau vor alles klare Denken untergetaucht.

Sie tätschte die Augen und das heiße Gesicht; sie küßte die Stirn, hinter der dumpfer Schmerz saß, und küßte die pochenden Schläfen.

Mit einem Male zuckte ein Grinsen in ihr hoch. Ein Grinsen an den Mann, mit dem sie heute zusammen hierher nach Michaelshof gegangen. Sie fiel wieder ein, wie abscheulich des Onkels Frau den Armen hier empfingen, und sie dachte, er sah nur wohl in seinem Zimmer und grüßte über sein Schicksal nach.

Lorenza Siegemann war für ihre Jugend, wenn es darauf ankam, sehr überlegt und sachlich, und Otto Stürmer tat ihr leid. Wie begeistert hatte er unterwegs zu ihr der Arbeit gesprochen, auf die er sich freute. Sie kannte Frau Sabine. Die verstand es, zu quälen und zu schikanieren! Wenn Otto Stürmer versuchte, wie sie selbst es ihm angeraten, ein Vierteljahr hierzubleiben, würde die Frau bestimmt Mittel und Wege finden, ihn rasch loszuwerden, falls man ihr da nicht gleich kräftig half.

Das kalte Wasser hatte Lorenza ein wenig erfrischt, ihre Denken formte sich ruhiger und leichter. Sie öffnete die Tür, sah Hannchen vor sich, fragte sie: „Ist der neue Inspektor in seinem Zimmer?“

Hannchen verneinte. „Er ging schon vor nicht als einer Stunde in den Park.“

Lorenza ging nun auch hinunter in den Park. Doch trotzdem sie alle Wege darin durchstreifte, sah sie Otto Stürmer nicht. Sie kloppte auch an seine Tür, aber sein

Herrlein antwortete ihr. Dann sah sie ihn vom Flurfenster aus kommen; er schien sehr ernst und traurig.

Sie trat ihm auf dem Gang entgegen.

Er sah das Leid auf dem Gesicht sehr kleinen Mädchen gesicht und die Tränen Spuren, bat: „Verzeihung, daß ich vorhin vergaß, Ihnen mein aufrichtigstes Beileid auszusprechen.“

Sie nahm seine Hand.

„Ich danke Ihnen herzlich. Mir ist leider jetzt erst eingefallen, daß Ihnen auf Michaelshof noch niemand Essen angeboten hat. Doch durch das traurige Ereignis sind hier alle durcheinander gekommen. Es ist schon späte Mittagszeit. Ich werde Ihnen sofort etwas auf Ihr Zimmer bringen lassen, Herr Stürmer.“ Sie bat: „An alles andere sollten Sie nicht denken, bevor mein Onkel zur letzten Ruhe gebracht worden ist. Dann reden wir darüber. Bis dahin ruhen Sie sich einfach aus.“

Otto Stürmers Blick wurde wärmer. Wie gut der Gedanke tat! Es gab einen Menschen auf der Welt, dem es nicht ganz gleichgültig zu sein schien, was aus ihm wurde, falls die Frau mit dem steinernen Gesicht dabei blieb, er müsse Michaelshof wieder verlassen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Siegemann“, erwiderte er warm, „aber ich möchte nicht, daß Sie sich in Ihrem Schmerz um mein kleines Schicksal kümmern. Sie werden mit sich selbst genug zu tun haben.“

Sie versuchte zu lächeln, aber es mißglückte; nur ein schluchzender Laut sprang über ihre Lippen, dann eilte sie davon.

Bewegt schaute ihr Otto Stürmer nach und suchte dann sein Zimmer auf.

Er sah: Es war eigentlich rührend; das blonde Mädel wollte ihm helfen und konnte sich doch wahrscheinlich selbst nicht helfen. Sie sah doch sicher hier auf Gnade oder Gnade dieser unfreundlichen Frau angewiesen und mußte froh sein, wenn die ihr hier so etwas wie Heimatredet ließ. Sie war doch auch nur so eine arme Kirchenmaus.

(Fortsetzung folgt.)

Ein großer, nur zu schnell vergessener Kantor und Komponist: Julius Otto.

(Schluß.)

Bon Ewald Philipp, Wilsdruff.

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1825 verheiratete sich Julius Otto im jugendlichen Alter von 21 Jahren. Seine Gattin war die Tochter des bereits verstorbenen, in Dresden ansässigen Kaufmanns Höhler. Dieser Ehe entstammte der am 11. Juli 1825 geborene Julius Otto der Jüngere. Mit geistiger Regsamkeit begabt, erhielt er vom Vater frühzeitig Klavierunterricht. Mit sieben Jahren verlor er bereits seine Mutter. Julius Otto verfügte nicht, seinem Sohne alles das angeblichen zu lassen, was zu seiner körperlichen und geistigen Entwicklung notwendig war. Seine Zukunft lag in der Poste, diese war seine Lieblingsbeschäftigung. Es ist erstaunlich, welche Persönlichkeit und Vielesigkeit sich schon in den Produktionen des kaum 14-jährigen Knaben zeigte. Da weiter er betrunken wurde, so reizte wurden keine Gedichte.

In den oberen Klassen der Kreuzschule war er bald der erkannte Schulpoet. Außerdem richtete sich sein Privatleben mit unermüdlichem Eifer auf das dramatische Fach, besonders auf die Oper. In seinem Nachtrag wurden eine Menge Entwürfe zu Opernpartien aufgefunden. Zu solchen Versuchen veranlaßte unser Dichter teils der eitige Besuch des Holztheaters, teils seine Mitwirkung bei den Aufführungen der Gesellschaft Amicitia, die ein Liederkantorei eingerichtet hatte. Für diesen Verein schuf er viele Urvögel, auch sein Schauspiel "Der Verlobtschloß" sowie die Operette "Der zerbrochene Kraut".

Wurden hier zuerst aufgeführt. Mit seinem Gedicht "Der Mitternachtsraum des scheidenden Junglings von Schule und Stadt" verließ er die Kreuzschule, um diese mit der Universität in Leipzig zu verlassen, an welcher er Rechtswissenschaft studierte und mit namhaften Literaten, wie E. Crell, W. Böttger und R. Benedix, in Verbindung kam. Hier in Leipzig schuf er auch seine ersten Quartette. Eine gesäßliche Krankheit brachte ihn in schwere Lebensgefahr. Als Reformationszent wohnte er im Neißewohlischen Garten in Dresden, wo er durch die Neißewohlische Theatergesellschaft viel aufgemuntert wurde. Die große Bewegung von 1848 beeinschloß auch ihn sehr stark. Er lebte im Jahre 1848 mehrere Gedichte erschaffen, deren feuriger Schwung die freiheitsdurftigen Herzen bewegte.

Dasselbe Jahr schuf er auch seine erste Dichtung, die Gelehrtenfakultät. An einem Tuttobend wurden die vom Vater komponierten Gesänge zum ersten Male in dessen Wohnung von einem ebenfalls Doppelquartett im Beisein einiger Freunde gesungen. Der Sohn sprach die fröhlichen, doch berührenden Worte: Von hier aus möchten die Gesellenfahrt durch alle Gefangenekreise im Lande die Runde. 1849 schrieb er ein Lustspiel "Franiine" und den Text zu dem Liederzollus "Soldatenleben". Beide Aufführungen sollte er jedoch nicht mehr erleben. In Pirna, wo er zum Reformationsfest 1849 den Gesangverein "Liederzoll" dirigierte und die Gesellenfahrt aufführte, erkrankte er. Er sprach trotzdem keine Todesmutter meiste er wie immer, und keiner der Zuhörer merkte ihm an, wie er seinen Schmerz bewegen mußte. Der Vater mußte herbeirufen werden. Mit durchbohrter Angst und Sorge im Herzen beugte sich der Vater über ihn, der Sohn sollte ihn wie Hilfe suchend am Arm; noch ein Atemzug — der unglimmliche Vater hatte seinen Sohn verloren. Das war am 5. November 1849. Als der Dichter seine Augen für immer geschlossen hatte, schlug es Mitternacht vor den Türen Pirnas.

Wie ein Wetterhahn aus besseren Himmeln trug die unerwartete Runde seines Todes die vielen Freunde in Pirna, Dresden, Leipzig, in ganz Sachsen und weit über die Landesgrenzen hinaus. Er wurde in Pirna unter außergewöhnlicher Beteiligung beerbiigt. Die Königl. Kapelle, die Dresdner Liederzoll, der Dresdner Liederkreis und der Pirnische Liederzoll nahmen daran teil. Auf einem von den Domänen des Bischöflichen Pirna gesellsteten Totenlissen stand der schöne Spruch aus seinen Gesellenfahrt:

Der Meister ruht am stillen Ort,

die Werke leben ewig fort.

Der Beerdigungstag war der 8. November. Als der Sarg ins Grab gesetzt wurde, erklang feierlich von den Lippen der Sänger das schönste Lied des Beiklängen: "Das treue deutsche Herz".

Raum jemals haben in der Kunst Vater und Sohn so eimütig miteinander gelebt und geschafft. Darauf war der Verlust für den Vater auch besonders schmerzlich. Zunächst war er wie gelähmt. Als er aber zum vollen Bewußtsein seines Verlustes kam, war er dem Wahnsinn nahe. Nur nach und nach gewann er durch sein Gottvertrauen, die Liebe der Seinen, die Betechtung der Sänger und die allen Schmerz lähmende Musik das seelische Gleichgewicht wieder.

Wenn aber, auch noch in den letzten Jahren seines Lebens, die Rede auf seinen Julius kam und liebe Erinnerungen auftauchten, traten ihm die Tränen in die Augen.

Wohltat bot ihm weiteres erträgliche Schaffen.

So entstand der Liederzollus "Zum Gesangvereinsjahrestag". Das Werk ist originell, es sollte Festmahl und Gesang in einen gewissen Zusammenhang bringen. Text und Musik sind höchstlich. Doch es ist in erster Linie darauf ankommt, zu verherrlichen, was Küche und Keller bieten, ist selbstverständlich. Die kleinekomödien Tischrede enthält folgende Stellen mit freiem Humor:

"Die Harmonie führt die Melodie durch das Leben wie der Mann das Weib, und das beide auf einem ebenen, rostigen Pfad wandeln, nicht stolpern und nicht straucheln, dafür sorgt der Rhythmus. In der Musik gibt es nun nicht nur einen zweistimmigen Kontrapunkt, sondern auch einen drei-, vier- und mehrstimmigen. Ist es in der Ehe anders? Da wird er sogar oft zehnstimmig. Die Konsonanz, das wohlklängende Intervall, verschwindet, und man hört die Dissonanz, den übelklängenden oder Dissonanz, oft in den höchsten Stimmlagen... Es tritt auch eine andere Art von Dissonanzen auf, nämlich der Vorhalt. Das ist ein Ton, der nicht im Allerste enthalten, im vorhergehenden vorbereitet und im darauffolgenden aufgestellt werden muß. In der Ehe oder sind die unangenehmsten Vorhalte bis hinter der Gardine... Eine andere Dissonanz ist drittens die Septime. Das ist der siebente Ton vom Grundton aus gerechnet. Auch im Ebestande findet man zweitens eine solche Septime, und man hat sie hier den Namen gegeben: Böse Sieben."

Julius Otto schuf auch einige kleine kleine Opern, so "Die Mordgrundbrücke bei Dresden" und "Der Liedertäler in Schli-

da". Die zweiflügelige Oper "Die letzte Chaise" wurde viel gespielt. Ottos erstaunliche Popularität offenbarte sich in geradezu glänzender Weise beim ersten Bundesfest des deutschen Sängerbundes, das in Dresden vom 22. bis 25. Juli 1855 abgehalten wurde und zwanzigtausend Sänger vereinigte. Bei dieser Gelegenheit entstand das berühmte Lied doch!: "O grüne Fort und blühe lang, du edler deutscher Männersong". Das Sängerbund stand aus in dem Lied: "Ich kann' ein' hellen Edelstein".

Gleicht Julius Ottos Leben in musikalischer Beziehung einem Steigen von Stufe zu Stufe bis zur Eröberung des gesamten Gebietes des deutschen Männergesanges, so ist sein Privatleben eine Kette schwerer Schicksalsblöcke gewesen. Er war fünfmal verheiratet und, wie er selbst gesagt hat, in seinen Ehen glücklich gewesen. Vier Frauen hat er zu Ende geleitet und stand an den Särgen von zehn Kindern. Fünf von ihnen entzog der Tod in ihren schönsten Lebensjahren. Es starben ihm der älteste Sohn Julius, 24 Jahre alt, Arwed, Student der Rechte, 20 Jahre alt, Gustav als Kreuzschüler, 18 Jahre alt, und zwei Töchter: Helene im 15. und Adele im 12. Jahre. Die übrigen Kinder verlor er im zartesten Kindesalter. Die zahlreiche Familie, viel Krankheit, Todesfälle, weiter Ottos Gutmütigkeit, Mangel an Ernährung in Geldsachen hatten zur Folge, daß die Sorge oft schwer auf ihm lastete.

Am 18. April 1852 wurde er bei einem Rennen einer englischen Reitgesellschaft im Großen Garten mit seiner Gattin von einem durchgehenden Pferde schwer verletzt. Julius Otto wurde der Oberstensel zerstochen, seine Gattin schwer an der Brust verletzt. Beide mußten lange Zeit im Bett liegen. Ein ehrliches und berühmtes Bild bot das Familienleben in seinem Hause. Die Wohnung Wallstraße 33, 11 ist noch so erhalten, wie zu seinen Lebzeiten, sogar das Türröhr befindet sich noch an seiner Tür.

Von seinen Schülern sind uns bekannt: A. Blahmann, ausgesuchter Kavalierspieler und Lehrer, Albert Dietrich, Kapellmeister in Oldenburg, Moritz Fürstenau, Kammervirtuoso und Musikhistoriker in Dresden.

Kapellmeister in Dresden, Reichel, Kantor an der Thomasschule in Dresden, Bühlmann, Kammermusiker, Vollmar Schurig, Kantor an der Annenkirche Dresden, Wagner, Regimentskapellmeister und Stabskompeter des Gardereiter-Regiments, bestanden durch das Lied "Ich sende diese Blume dir", Egon Edmund Krebschmar, Komponist der Jolunger, Professor Oskar Hermann, Kantor und Musikkritiker an der Kreuzkirche und Sophienkirche als direkter Nachfolger Julius Ottos. Eichholz nannte deutsche Gesangvereine ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied.

Am Jahre 1870 zog sich Julius Otto immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück. Am 71. Lebensjahr stand noch Julius Otto am seine Pensionierung. Mit Schluß des Jahres 1875 wurde sie ihm gewährt. Nach 17-jähriger Tätigkeit im Amt, über 71 Jahre alt, trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Ein großer Teil der Dresdner Sängerschaft deantastete ihm zu Ehren am 30. Dezember 1875 vor seiner Wohnung einen Festtag und Serenade. In der darauffolgenden Sitzung in Brauns Hotel (Musenhause), welcher Julius Otto bewohnte, fand man die Gründung des Julius-Otto-Bundes ins Auge. Derselbe wurde dann am 4. Oktober 1876 gegründet. Der Gesetzte wurde Ehrendirigent des Bundes. Er hat noch oft in althergebrachter Fröhlichkeit unter ihnen geweist. Der Wahlspruch des Julius-Otto-Bundes lautet:

"Die Herzen auf, zur Andacht stimmt die Seele;

Denn Gottes Odem weht im deutschen Lied.

Begeisterd lauscht dem hohen, heben Klang.

Der treuen deutschen Herzen" tief entsprang."

Gegen Ende des Jahres 1876 komponierte er noch das Lied "Das weiße Kreuz in rotem Felde" und das Lied "Röslein", dessen Text folgende acht Zeilen hat:

Der Regen bog das Röslein nieder,

und traurig stand es in dem Tal,

da kam ein lichter Sonnenstrahl

und hob empor es freundlich wieder.

Denkt an das Röslein, wenn du weinst:

der liebe Gott kommt doch gezogen.

Mit Sonnenchein und Regenbogen,

ist's heute nicht, ist es doch eins.

Am 5. März 1877 verstarb der Meister an einem Herzschlag. Ruh und Frieden lag auf seinem Gesicht. Die Todesnachricht verbreitete sich schnell. Am 9. März, einem trüben, von Regenschauern erfüllten Tage wurde er beigesetzt.

Archidiakonus Dörrer hielt im Trauerhaus eine ergreifende Ansprache. 800 Sänger mit 1200 Händen und noch mehr Standarten hatten sich in der Nähe des Trauerhauses aufgestellt. Sechs Rappen zogen den Gala-Zeichenwagen. Die Grenadierkapelle unter Eberhard Leitung spielte die Trauermusik. Auf dem Trinitatis-Kriegerhof empfing ihn Stabskompeter Wagner mit der Gardereiterkapelle in Paradeuniform. Der Kreuzchor sang den Choral "Wie wohl ist mir o' Freund der Seelen". Kaufmann Ursus-Dresden als Hüter des Julius-Otto-Bundes sprach den Rückgriff, und die sechshundert Sänger sangen ihm das treue deutsche Herz. Als man beim vierten Verse die Stelle sang:

"Und soll mein Leib begraben sein,

so sei in deinen Himmel ein

den schönen hellen Edelstein,

mein treues deutsches Herz!

Füllten sich aller Augen mit Tränen.

So wurde der größte sächsische Sänger geehrt.

Kraftfahrzeugbestand um 13 v. H. erhöht.

Die diesjährige Erhebung des Kraftfahrzeugs bestandes hat eine Gesamtzahl von 2157811 Kraftfahrzeugen ergeben. In dieser Zahl sind 17374 Kraftfahrzeuge des Saarlandes enthalten. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Bestand (ohne Saarland) um 252805 Kraftfahrzeuge oder 13 v. H. erhöht. Die Zahl der Personenkraftwagen ist dabei von 674523 auf 800441 (um 19 v. H.) angewachsen. An Lastkraftwagen wurden 241384 gegenüber 191715 i. B. und an Krafträder 1053556 gegenüber 983994 i. B.

Staat und Kirche.

Reichsminister Kerr für ein vom gegenwärtigen Verständnis getragenes gemeinsames Wirken.

Bei der Predigtanwendung des neuen katholischen Bischofs von Berlin, Graf v. Preysing, hat Reichsminister Kerr in der Einführungserklärung auf das Zusammenspiel von Staat und Kirche hingewiesen und u. a. ausführlich:

"Verweist Ihr Amt als Bischof der katholischen Kirche Ihre Tätigkeit auf das Gebiet der Seelsorge, so sind doch die Ämter geistlichen Führungs anvertrauten Menschen zugleich deutsche Volksgenossen und Bürger des nationalsozialistischen Staates. Die Beziehungen, die sich aus dieser Verbundenheit ergeben, brauchen, dürfen und sollen nicht im Gegensatz zueinander stehen. Wir wollen uns rubig eingesehen, daß trotzdem gewisse Trübungen im Verhältnis zwischen Staat und Kirche zur Zeit bestehen. Eine Untersuchung darüber, wodurch sie entstanden sind, ist hier nicht am Platze, wohl aber möchte ich betonen, daß ich gerade darin die Ausgabe der verantwortlichen Männer in Staat und Kirche erblicke, die diese Trübungen durch Achtung vor der gegenseitigen Überzeugung, durch das Vermeiden jeder unnötigen Schärfe und durch klare Erfassung der tatsächlichen Gegebenheiten zu überwinden.

Wenn Sie, Herr Bischof, mit voller Aufgeschlossenheit für die Erfordernisse der Gegenwart die Treue zum neuen Staat und führen und die Achtung vor seiner Obrigkeit unter Ihrem Clerus und Ihren Diakonaten pflegen, dann dürfen Sie versichert sein, daß die Reichs- und Staatsregierung jede Gewalt für die ungehinderte Religionsausübung übernimmt und volles Verständnis für die kirchlichen Bedürfnisse beweisen wird. Aus einem solchen vom gegenseitigen Verständnis geprägten gemeinsamen Wirken von Staat und Kirche muß für die deutschen Volksgenossen reicher Segen erwarten."

Olympia 1936 - Friedensfest der Welt.

Der Olympiazug trat seine Reise durch Deutschland an.

Bei der Übernahme des Olympiazuges in Berlin steht Ministerialrat Haeger vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine Ansprache, in der er den Zug des Olympiazuges erläutert, der die in Berlin und in anderen Städten gezeigte Olympiaausstellung auch in Orien, die nicht über entsprechende Ausstellungsräume verfügen, vorführen soll.

Schon einmal, so sagte er, sollte ja Deutschland Stätte des Olympiasiegens sein, im Jahre 1916. Was damals wegen des unseligen Weltkrieges nicht sein konnte, wird im kommenden Olympiayahr nachgeholt werden.

Der Tod des Weltkrieges können alle Völker nicht besser gedenken, als wenn sie in friedlichem Weitkreis nach dem Kraut des olympischen Sieges greifen.

Das Olympiajahr wird Hunderttausende Fremde nach Deutschland bringen. Auch das wird dazu beitragen, noch bestehende Schranken einzuräumen und Mühewinden und Unfälle zu beseitigen. Die Tatsache, daß Deutschland nach dem Kriege eine Zeitlang von dem friedlichen Fest der Völker ausgeschlossen war, möge uns zu denken geben und uns die große Bedeutung des Friedensfestes des Jahres 1936 besonders erkennen lassen. Alle Völker werden 1936 hier vertreten sein.

Alle Rassen werden gleichberechtigt zum Kampfe antreten und ein Volk kennzeichnen, dessen Gestaltlichkeit ihnen die wenigen Tage in Deutschland zu einer bleibenden Erinnerung gehalten wird.

Das Interesse der Welt an den Olympischen Spielen 1936 ist ungeheuer groß. Die Gegenpropaganda einzelner Kreise, die zum neuen Deutschland in Feindschaft stehen und auch den Sport für ihre dunklen politischen Zwecke missbrauchen wollen, hat sich gegen sie selbst gewandt und das Interesse an den Spielen nur noch erhöht.

Neues aus aller Welt.

Lastauto vom Eilgüterzug zerstört.

Auf der Strecke Wittenberg-Göttingen wurde nachts ein Lastkraftwagen von einem verspäteten Durchgangseilzug auf einem beschrankten Bahnhübergang zwischen Abzügen und Bad Sobern-Haldensdorf überfahren und zerstört. Der Wagenführer Georg Ditscher aus Ludwigshafen wurde bei dem Zusammenstoß getötet. Der mitfahrende Beifahrer des Lastkraftwagens, Wilhelm Schwartz aus Mannheim, und die Braut des Getöteten, Marie Hartung aus Schweigen bei Mannheim, wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Ein Selbstmord und seine schweren Folgen. In einem Privathaushalt in Wittberg verübte eine Hausangestellte Selbstmord, indem sie sich im Badezimmer einschloß und den Gasbahn öffnete. Als der Sohn des Hauses das Badezimmer öffnen wollte und ein Streichholz anzündete, erfolgte eine Explosion. Der junge Mann wurde durch die Stichflamme schwer verletzt und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Ein Zimmerbrand, der bei der Explosion entstand, konnte gelöscht werden.

Aufdrillung zur Welt gebracht. Der ungewöhnliche Fall, daß eine Kuh drei Küder zur Welt brachte, ereignete sich auf einem Bauernhof in Bargteheide (Holstein). Sowohl die Kuh, wie die drei Küder blieben am Leben.

Zwei schwere Bergwerksunfälle in Frankreich. — 8 Tote. In den Kohlenbergwerken von Brunoy (Nordfrankreich) sind nachts sechs Bergarbeiter durch Sauerstoffmangel ums Leben gekommen. — In Südfrankreich wurden in den Bergwerken von Molieres-sur-Cèze zwei Bergarbeiter durch einen Steinblock, der sich plötzlich löste, zerstört.

Auto rast in einen Kanal. Ein mit sieben Personen besetztes Auto fuhr auf der Straße Altmühl — Denholder (Holland) in voller Fahrt in den Nordholland-Kanal. Eine 70jährige Frau und ein zwölfjähriger Knabe ertranken; die fünf übrigen Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Alte Weltkriegsgranate fordert drei Todesopfer. In der Nähe der ungarischen Stadt Giurgiu kam es zu einem schweren Unglück, das drei Todesopfer forderte. Ein Bauer stand auf seinem Acker eine Granate, die offensichtlich noch aus dem Kriege stammte. Er rief zwei Freunde herbei, um mit ihnen gemeinsam das Geschoss unbeschädigt zu machen. Als sie dieses Vorhaben ausführten wollten, explodierte die Granate und töte die drei Bauern.

